

Reihe „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“

Herausgegeben von der
Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“

Des Instituts für Interdisziplinäre Forschung und Fortbildung
der Universität Klagenfurt

Alfred Reumüller

Forschungstagebucharbeit an der Pädagogischen Akademie Ein pädagogischer Spagat oder auf dem Weg zu einer reflektierenden Schreibpraxis

PFL-ArtHist
IFF, Klagenfurt, 2002

Betreuung:
Marlies Krainz-Dürr

Die Universitätslehrgänge „Pädagogik und Fachdidaktik für LehrerInnen“ (PFL) sind interdisziplinäre Lehrerfortbildungsprogramme der Abteilung „Schule und gesellschaftliches Lernen“ des IFF. Die Durchführung der Lehrgänge erfolgt mit Unterstützung des BMBWK.

Inhaltsverzeichnis

Abstract	3
1. Grundsatz	
1.1. Wissenschaftstheoretische Überlegungen zur Arbeit	4
1.2. Schulpraktische Studien – ein aktueller Stand	7
1.3. Forschungstagebücher haben Tradition	8
1.4. Das Forschungstagebuch: ein kontroversielles Begriffspaar	9
2. Praxisansatz	
2.1. Die kontextbezogene Beobachtungsaufgabe: ein Lösungsansatz 9	11
2.2. 1. Schritt: Der „Vermischungsfalle entkommen	12
2.3. 2. Schritt: Tipps zur Unterrichtsbeobachtung und ihre wissenschaftstheoretische Basis	12
2.4. 3 Schritt: Die Aufgabenstellung auf verschiedenen Beobachtungsebenen	14
Beispiele von Beobachtungsaufgaben	16
3. Rückmeldungen der Kolleginnen und Kollegen	
3.1 Wie schätzen die KollegInnen die Arbeit ein?	28
4. Rückmeldungen der Studierenden	
Wie schätzen die Studierenden die Arbeit ein?	34
5. Studentisches Praxisfeld	
5.1. Das Forschungstagebuch einer Studentin	36
36	
6. Resümee und Aussicht	
6.1. Fördernde und hemmenden Bedingungen	54
Anstelle eines Nachworts	57
Literaturverzeichnis	58
ANHANG	

Abstract

„Auf dem kurzen Weg zwischen Klassenraum und Lehrerzimmer destruiert der normale Lehrer unablässig seinen wertvollsten Besitz, seine Erfahrungen.“

(Fritz Gürge: zit. nach päd. extra 1979, 7, S. 46)

Studierende der Pädagogischen Akademie des Bundes in Kärnten/Klagenfurt, deren AusbildungslehrerInnen (PraxislehrerInnen), PraxisberaterInnen und PlanungswerkstattbetreuerInnen stehen mitunter vor der kniffligen Frage, wie denn im Zuge der Schulpraktischen Studien die Arbeit mit dem Forschungstagebuch gestaltet werden kann. Dieser Beitrag berichtet von ersten Erfahrungen und Bemühungen dazu und zeigt, wie im Schulpraktikum – in der Verbindung von Lehrpraxis und Beratung – ein möglicher Weg gangbar gemacht wird, um privates und öffentliches Schreiben in einer Ausbildungsstätte so zu verknüpfen, dass die Privatheit des Schreibens unangetastet bleibt, gleichzeitig aber Texte produziert werden, die in Gruppen, Reflexionssitzungen und Besprechungen einer internen Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden und Anlass zum gemeinsamen Lernen geben.



Junger Kollege, den Spagat zwischen privatem und öffentlichem Schreiben locker meisternd

Mag. Alfred Reumüller

Pädagogische Akademie des Bundes in Kärnten

Hubertusstraße 1
9020 Klagenfurt

1. Grundsatz

1.1. Wissenschaftstheoretische Überlegungen zur Arbeit

Was ist der Forschungsgegenstand der Arbeit?

Der Untersuchungsgegenstand ist die Brauchbarkeit bzw. der Nutzwert der kontextbezogenen Beobachtungsaufgaben für die Arbeit mit dem Forschungstagebuch bei Studierenden der Pädagogischen Akademie im zweiten bzw. vierten Semester. Die Aussagen über den Gegenstand werden nicht nach Anzahl der bereits abgelegten Semester differenziert.

Die Hauptannahme, die in die Arbeit einfließt.

Es wird angenommen, dass die Fragestellungen eine Hilfe für die Studierenden auf dem Weg zu einer reflektierenden Schreibpraxis sind.

Warum ist es sinnvoll, diesen Gegenstand zu beforschen?

Weil die Aussagen über die Brauchbarkeit, über den Nutzwert dieser Übungen eine erste Drift bei Studierenden und AusbilderInnen erkennen lassen, ob und wie Praxisforschung ansatzweise an der Akademie angenommen wird. Im Zuge des neuen Akademie-Studiengesetzes von 1999 und der Akademie-Studienordnung 2000 ist die Praxisforschung ein Kernelement der „Schulpraktischen Studien“. In den nächsten sechs Jahren muss dieser Reformweg abgeschlossen sein.

Die forschungsleitende Fragestellung

Gibt es einen Weg, um privates und öffentliches Schreiben (Tagebucharbeit versus forschendes Schreiben) in einer Ausbildungsstätte so zu verknüpfen, dass die Privatheit des Schreibens unangetastet bleibt, gleichzeitig aber Texte produziert werden, die in Gruppen, Reflexionssitzungen und Besprechungen einer internen Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden und Anlass zum gemeinsamen Lernen geben?

Das Erkenntnisziel der Arbeit

Am Ende dieser Forschungsminiatur soll klar sein, ob die Studierenden und die AusbilderInnen an der PA diese Form der Arbeit mit dem Forschungstagebuch fortsetzen möchten, ihn ablehnen, für sinnvoll bzw. sinnlos empfinden und welche Änderungswünsche vorgeschlagen werden.

Das praktische Ziel der Arbeit

In der Praxis des schulischen Alltags soll die Schreibpraxis der Studierenden verbessert werden. Damit ist gemeint, dass die Verschriftlichungen in den Forschungstagebüchern präziser und professioneller werden sollen. Dies wirkt sich – das ist eine Annahme - positiv auf die Qualität der zu besprechenden Texte und folglich auf die Qualität von Unterricht aus. Letztliche Nutznießer sind damit die Schülerinnen und Schüler.

Die methodische Vorgangsweise

Während des Studiensemesters erhalten zunächst die Studierenden die wöchentlichen kontextbezogenen Beobachtungsaufgaben ausgeteilt verbunden mit der Bitte, die Aufgabenstellungen sorgfältig zu erledigen. Die AusbildungslehrerInnen und PraxisbetreuerInnen erhalten davon einfache Kopien. Gegen Semesterende werden die ProfessorInnen gebeten, schriftlich ihre Einschätzung zu den Aufgaben zu formulieren. Die Studierenden werden aufgefordert Sätze zu formulieren, die sie den künftigen Studienanfängern zu dieser Thematik gerne sagen würden. Die Ergebnisse dieser Forschungsminiatur werden in der Tendenz zusammengefasst. Die Einzelaussagen werden aufgrund des kleinen Umfangs abgedruckt. An einem konkreten Beispiel soll – so die Bereitschaft zur Veröffentlichung vorhanden ist - gezeigt werden, wie eine Studentin oder ein Student ein Forschungstagebuch tatsächlich führt.

1.2. Schulpraktische Studien – ein aktueller Stand

Das Akademie-Studiengesetz 1999 (AStG) und die Akademie-Studienordnung 2000 (AstO) sind die äußeren Boten der Veränderung der Pädagogischen Akademie hin zur „Pädagogischen Hochschule“. Dabei gilt für Lehrende und Lernende, nicht nur viele neue Begriffe zu lernen, sondern vor allem die äußerlichen Begriffsänderungen mit Leben, die jungen und neuen Tendenzen mit Inhalten zu füllen.

So wurde anstelle der sogenannten „Schulpraktischen Ausbildung“ der Fachbereich „Schulpraktische Studien“ eingeführt. In diesem Studienfach sind unter anderem verpflichtend vorgesehen:

- die Lehrpraxis
- die Praxisberatung
- die Planungswerkstatt mit der Praxisforschung.

Die **Lehrpraxis** verfolgt das Ziel, Studierende mit Hilfe eines Grundstocks praktischer Kompetenzen langsam an jene Fähigkeiten heranzuführen, die notwendig sind, dass berufliche Anforderungen bewältigt werden können.

Die **Praxisberatung** verfolgt unter anderem das Ziel, Studierende zu einer reflektiven Haltung gegenüber dem eigenen und fremden unterrichtlichen Tun zu führen.

Planungswerkstatt und Praxisforschung setzen sich zur Aufgabe, die Planungskompetenzen der Studierenden zu erweitern und zu festigen und eine grundlegende praxisforschende Haltung zu entwickeln. Bezüglich der Inhalte ist das die Studienveranstaltung, die in die Führung eines Forschungstagebuchs einweist, die Anleitungen gibt, wie mit Hilfe von einfachen Methoden der Praxisforschung Praxisdaten gesammelt werden, um einen Forschungsausgang bzw. eine forschungsleitende Frage zu finden und zu formulieren. Entsprechend dem Studienplan für die Schulpraktischen Studien wird Praxisforschung „aufgefasst als kontinuierlich und systematisch durchgeführte Praxisreflexion und laufende Verbesserung der persönlichen Praxis als Konsequenz dieser Reflexion. [...] Die Praxisforschung setzt im zweiten Semester behutsam ein und rückt bis zum fünften Semester nach und nach in den Mittelpunkt der Schulpraktischen Studien, während Planungsgesichtspunkte in den Hintergrund treten“ (Studienplan vom 11. Jänner 2002).

In dieser Lehrveranstaltung hatte ich nun die Möglichkeit, die Anforderungen des Studienplans versuchsweise zu erproben. Davon handelt dieser Beitrag.

Die Forschungsfrage lautet: Gibt es einen Weg, um privates und öffentliches Schreiben (Tagebucharbeit versus forschendes Schreiben) in einer Ausbildungsstätte so zu verknüpfen, dass die Privatheit des Schreibens unangetastet bleibt, gleichzeitig aber Texte produziert werden, die in Gruppen, Reflexionssitzungen und Besprechungen einer internen Öffentlichkeit nicht vorenthalten werden und Anlass zum gemeinsamen Lernen geben?

1.3. Forschungstagebücher haben Tradition

Forschungstagebücher gibt es schon seit langem, sie haben Tradition als eine Form der Datengewinnung. Wir kennen sie als literarische und selbstreflexive Tagebücher europäischer Schreibkultur (von Augustinus über Canetti bis Handke), aus der Verhaltensforschung, aus der Ethnopschoanalyse, aus der amerikanischen Schreibdidaktik (Bräuer 1996) und aus der Aktionsforschung. Das FT „wird zum Begleiter des eigenen Forschungs- und

Entwicklungsprozesses und hält alle Forschungs- und Veränderungsaktivitäten zusammen“ (Altrichter/Posch 1998, S. 27), indem verschiedenste Beobachtungen, Gedanken, Gefühle, Gedächtnisprotokolle, Thesen, Theorien, Pläne, Träume, Szenen etc. eingetragen werden. Diesen Überlegungen hat die Ethnopsychoanalyse einen weiteren wichtigen Gedanken hinzugefügt, dass nämlich die ForscherInnen und ihr Verhalten während des Forschungsprozesses selbst ein Teil ihrer Beobachtung werden.

Anders gesagt: Die Eintragungen in das Forschungstagebuch helfen den Studierenden auch, ihre eigene Subjektivität in die Forschung mit einzubeziehen. Diese „selbstbeobachtende Begleitung“ (Nadig 1997, S. 40) soll den Schreibenden verschiedene Hindernisse zwischen der schreibend-forschenden Person und dem Gegenstand der Forschung bewusst machen. Solche Hindernisse können sein „persönliche Reaktionen (Ängste, Konflikte, Sexualität, Anziehung), institutionelle Identifikationen und deren Abwehr (Projektionen, Idealisierung, Verleugnung etc.) [...] Die für dieses Vorgehen geeignete Technik ist die Verfassung eines Forschungstagebuches, in dem die eigenen subjektiven Reaktionen notiert werden: Freuden, Assoziationen, Verunsicherungen, Größenphantasien, Hoffnungen, Bedrohungen etc.“ (Ebenda, S. 40)

Das Führen eines FT ist also einerseits eine sehr komplexe und vielschichtige Tätigkeit, andererseits verweist dieses Tun - bei genauer Betrachtung des Begriffs „Forschungstagebuch“ - auf einen „logischer Widerspruch“: Es ist dies die polare Position zwischen dem, was ein Tagebuch an sich ist und dem, was Forschung an sich meint¹.

1.4. Das Forschungstagebuch: ein kontroversielles Begriffspaar

Das Tagebuch ist, gleichgültig, ob es sich auf das Schreiben, das Lesen, das Leben bezieht, unser privates Schatzkästchen schlechthin.

¹ Selbstverständlich stellt sich hier sogleich die Frage, ob und wie man sich folglich gegen die subjektivistische Willkür des eigenen Tuns bzw. Schreibens zur Wehr setzen kann. Eine mögliche Antwort liegt dabei in der „Intersubjektivität“, die es anzustreben gilt.



„My book is my castle“

Da können all die Gedanken, Gefühle, Wünsche und Phantasien, die persönlichen Thesen und Beobachtungen untergebracht werden. Das darin Geschriebene ist üblicherweise nicht für die Öffentlichkeit gedacht. Somit stellt das Tagebuch die deutlichste Form des privaten Schreibens dar. Ganz anders hingegen verhält es sich mit der Forschung.

Die Forschung definiert sich in der Sozial- und Geisteswissenschaft kontroversiell zum Begriff des Tagebuchs.

- Sie muss erstens selbstkritisch sein, darf nichts beschönigen, nicht nur das berücksichtigen, was gerade die persönlichen Erwartungen stärkt und darf sich und anderen nichts vormachen.
- Sie muss zweitens systematisch vorgehen, also gezielt planen, einen Forschungsausgangspunkt fokussieren, sinnvolle Daten sammeln, dem Ziel entsprechend die Methoden wählen, handeln und evaluieren.
- Sie muss drittens –hier tritt die kontroversielle Position zum Tagebuch besonders deutlich hervor - kommunikativ arbeiten. Das heißt, dass Ergebnisse und Erkenntnisse mitteilbar und öffentlich gemacht werden müssen. Forschung hat sich der öffentlichen Diskussion zu stellen.

Stellt das Tagebuch eine private Form des Schreibens dar, kann Forschung bzw. forschendes Schreiben als eine wichtige öffentliche Form des Schreibens bezeichnet werden.

Für unsere Studierenden bedeutet dies eine schreibakrobatische Leistung, einen pädagogischen Spagat zu vollbringen: Einerseits schreiben sie für sich, sollen durch das Schreiben die eigene Reflexionskompetenz erhöhen, sollen das private Schreiben nutzen, um das öffentliche Gespräch mit Impulsen und Fragestellungen zu bereichern, und sie haben zugleich das Recht, nicht sagen zu müssen, wie sie bestimmte Dinge im Unterricht oder während einer Hospitation erlebt, gefühlt, bedacht und „wahr-genommen“ haben, weil es sich um privates Schreiben handelt. Eine mögliche Kontrolle bzw. Überprüfung durch PraxislehrerInnen oder PraxisbetreuerInnen dient nicht der Sache.



„Big Brother is watching you“

Wie also kann das Forschungstagebuch so genutzt werden, dass einerseits die Privatheit des Schreibens gewahrt bleibt, andererseits forschendes Agieren, öffentliches Diskutieren – auch wenn es sich meist um kleinere interne Öffentlichkeiten handelt – gefördert wird?



Schulpraktische Studien – falsch verstanden!

Bevor ich aus meiner Sicht eine Lösungsmöglichkeit in Form der „kontextbezogenen Beobachtungsaufgabe“ anbiete, verweise ich auf Gerd Bräuer ,der für das Schreiben in einem Tagebuch einzig und allein zwei Dinge als wichtig einschätzt, nämlich

- ❑ „dass die Führung durch Aufgaben motiviert wird, deren sinnvolle Verknüpfung mit nachfolgenden Arbeitsaufträgen für die SchülerInnen (Studierenden) von vornherein erkennbar ist;
- ❑ dass diese Schreibaufgaben den Charakter von Tagebuch [...] im Hinblick auf das Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit in sich tragen.“(Bräuer 2000, S.19)

Mit dem Vorschlag der kontextbezogenen Beobachtungsaufgabe scheinen beide Bedingungen von Bräuer erfüllt zu sein.

2. Praxisansatz

2.1. Die kontextbezogene Beobachtungsaufgabe: ein Lösungsansatz

Bei aller Unterschiedlichkeit der Fächer, der didaktisch-methodischen Ansätze, der im Hintergrund befindlichen Idee, was denn Wissenschaft ist, gibt es, wenn Studierende in einen forschenden Prozess einsteigen, gewisse Gemeinsamkeiten in der Abfolge bestimmter Schritte: Praktische Fragen wollen beantwortet werden, theoretische Probleme, die sich stellen, wollen gelöst werden. Am Beginn des forschenden Tuns stehen also Fragen und Probleme.

Auf diese kommen Studierende häufig erst, wenn sie solche Fragen gestellt bekommen oder wenn sie über ein bestimmtes an sie herangetragen Vorwissen Probleme wahrnehmen. Häufig werden von den Studierenden auch deswegen keine Fragen gestellt, weil die jungen KollegInnen nicht um Alternativen wissen bzw. nicht abschätzen können, ob sich ihre Situation und die der SchülerInnen nach einer bestimmten unterrichtlichen oder sozialen Maßnahme verändert – verbessert – hat. Die kontextbezogene Aufgabenstellung versucht nun, den Blick des Beobachters/der Studierenden auf einen bestimmten Bereich im erziehlischen, sozialen, fachlichen o.ä. Geschehen des Unterrichts zu lenken, und zwar derart, dass schwerpunktmäßig nicht die Produkte, die Ergebnisse im Mittelpunkt stehen, sondern eher die Prozesse im pädagogischen und sozialen Feld. Selbst wenn die Produktorientierung im Mittelpunkt einer angeführten Fragestellung steht, ist ihr Zustandekommen wieder vom Setting abhängig.

Den Begriff „Kontextbezogene Unterrichtsbeobachtung“ entdeckte ich vor mehreren Jahren in dem Artikel „Unterrichtsbeobachtung als Lernprozess“ von Gertraud Diem-Wille. Darin bespricht sie die Unterschiede des Begriffs zu den qualitativen und quantitativen Methoden. (Diem-Wille, ohne Jahresangabe, S.27)

2.2. 1. Schritt: Der „Vermischungsfalle“ entkommen

Zunächst lade ich die Studierenden ein, Unterricht so zu beobachten, dass sie der berühmten „Vermischungsfalle“ entgehen, d.h., dass sie bei allen Aufzeichnungen klar unterscheiden sollen zwischen dem, was sie wahrnehmen, interpretieren und kommentieren oder werten. Es ist tatsächlich äußerst schwierig, nicht in jeden Akt der Wahrnehmung auch gleich eigene Wünsche und Wertvorstellungen hineinzuprojizieren, sondern sich zunächst bloß darauf zu konzentrieren, ganz genau hinzuschauen und hinzuhören. Der unten angeführte Raster soll den Studierenden dabei eine Hilfe sein, sich gegen ihre subjektivistische Willkür zu schützen. Die Arbeit mit solch einem Raster wird als die Forschungsmethode der „Teilnehmenden Beobachtung“ bezeichnet.

ORT	Folgendes habe ich wahrgenommen, gesehen, gehört, gerochen.	Das habe ich folgendermaßen interpretiert/dem habe ich folgenden, von der Lehrerin/vom Lehrer vermutlich intendierten Sinn unterlegt:	Mir fällt dazu Folgendes ein (an Kritik, an Alternativen), ich würde es folgendermaßen beurteilen:

2.3. 2. Schritt: Tipps zur Unterrichtsbeobachtung und ihre wissenschaftstheoretische Basis

Bevor sich die Studierenden in das Abenteuer „Beobachtung“ und „Interpretation“ stürzen, erhalten sie einige grundlegende Tipps zur Technik und Hinweise auf mögliche „Fallen“ der Unterrichtsbeobachtung. Diese Überlegungen beruhen auf der Basis einer Seminarmitschrift von Larcher aus dem Sommersemester 1995. Im Folgenden die Hinweise:

- Eine wichtige Grundregel lautet: Unterscheiden Sie immer genau zwischen dem, was Sie wahrnehmen, interpretieren und kommentieren oder werten.
- Es ist äußerst schwierig, nicht in jeden Akt der Wahrnehmung auch gleich eigene Wünsche und Wertvorstellungen hineinzuprojizieren, sondern sich zunächst bloß

darauf zu konzentrieren, ganz genau hinzuschauen, hinzuhören.

- ❑ Um der „Vermischungsfalle“ zu entgehen ist es sinnvoll, sich bei allen Aufzeichnungen (Protokollen, Forschungstagebuch etc.) klar zu machen, ob es sich um „Beobachtungen“, „Interpretationen“ oder „Wertungen“ handelt (Vergleiche dazu auch die „Leiter des Schließens“, beschrieben bei Altrichten/Posch).

- ❑ Selbstverständlich gibt es keine an sich und für sich bestehende Tatsache. Selbstverständlich ist unsere Wahrnehmung und Versprachlichung eines Ereignisses gleichsam die Konstruktion des Ereignisses. Diese Überlegung findet sich in der zentralen These des Konstruktivismus wieder, die da lautet: Der Mensch erkennt die Welt nicht, wie sie „wirklich“ ist, sondern wie sie ihm erscheint und wie er sie auf der Grundlage einer Erfahrungen deutet².
Trotzdem sollten Sie bei der Tatsachen- und Ereigniskonstruktion darauf achten, sich vor beliebiger Subjektivität ihrer Eindrücke zu „schützen“. Versuchen Sie demnach intersubjektivität bei der Arbeit zu erzielen. Das ist dann erreicht, wenn mehrere BeobachterInnen sich leicht einigen können zu sagen: „Ja, das habe ich auch gesehen, gehört, erlebt, gerochen, wahrgenommen!“ Auf diese Weise ist zwar nicht „Objektivität“ erreicht, wohl aber eine Absicherung gegen subjektivistische Willkür.

- ❑ Der angebotene Raster soll Ihnen eine Hilfe sein, sich gegen ihre subjektivistische Willkür zu schützen. Die Arbeit mit solch einem Raster wird als die Forschungsmethode der „Teilnehmenden Beobachtung“ bezeichnet.

- ❑ Sind Sie sich auch immer klar, dass Sie als ForscherIn zunächst eine Milieustörung darstellen. Ohne zu wollen können Sie beispielsweise in einer Situation „Katalysatorfunktion“ bekommen; allein durch Ihre Anwesenheit.

- ❑ Immer wieder berichten zum Beispiel FeldforscherInnen vom Phänomen der „Beobachtung des Beobachters durch die Beobachteten“. Das Mitdenken dieses

² Im Grunde genommen wissen wir – auch wenn wir über Bildung und Lernen nachdenken – nur, „dass wir die Welt, in der wir zu leben meinen, uns selbst zu verdanken haben“ (E. v. Glasersfeld: Einführung in den radikalen Konstruktivismus. In: Watzlawick, P. Hrsg.: Die erfundene Wirklichkeit. München 1990⁶, S. 17)

Umstands kann in der Phase der Beobachtung relativierend wirken.

- Bedenken Sie auch, dass jede forschende Person dem Problem der „Übertragung“ ausgeliefert ist.³

Nach sorgfältiger Diskussion dieser Tipps wird im Folgenden den Studentinnen und Studenten ein kurzes Protokoll einer möglichen beobachteten Unterrichtssequenz präsentiert. Das angeführte Beispiel eignet sich auch, die Leiter des Schließens, die nach Argyris drei Aufgaben erfüllt, zu erklären (Altrichter/Posch 1994, S. 86ff). Wesentlich ist, dass die Studierenden verstehen lernen, in begründeter Weise von Daten eines konkreten Falles, von einer konkreten Beobachtung aus zu abstrakteren Interpretationen zu gelangen und diese dann auch zu überprüfen. Nun das erwähnte Beispiel:

ORT	Das habe ich selbst wahrgenommen (gesehen, gehört, erlebt): Folgendes habe ich wahrgenommen/gesehen/gehört/gerochen.	Das ist mir in der Situation dazu eingefallen (das habe ich empfunden) Dies habe ich folgendermaßen interpretiert/dem habe ich folgenden, von der Lehrerin/vom Lehrer vermutlich intendierten Sinn unterlegt:	So beurteile ich diese Situation aus der Distanz und in Bezug auf die gesamte Erfahrung (ev. mit Hinsicht auf Theorie...) Mir fällt dazu Folgendes ein (an Kritik, an Alternativen), ich würde es folgendermaßen beurteilen:
4a Klasse, 1. Stunde HSA, 17. 10. 2000, Deutsch	Der Lehrer sagt zum Patrick: „Deine Mitarbeit, deine Leistung – einfach eine Unmöglichkeit. Bei dir ist alles umsonst.“	Der Lehrer ist ziemlich verärgert. Er tadelt Patrick anständig. Da muss es schon seit längerer Zeit Spannungen geben.	Wie verärgert muss der Lehrer wohl sein, dass er so scharf reagiert? Warum reagiert er so wenig einfühlsam?
			Dieses Beispiel zeigt Ihnen eine wichtige Grundregel der „Teilnehmenden Beobachtung“. Sie lautet: Unterscheiden Sie immer genau zwischen dem, was Sie wahrnehmen, interpretieren und kommentieren oder werten. Es ist äußerst schwierig, nicht in jeden Akt der Wahrnehmung auch gleich eigene Wünsche und Wertvorstellungen hineinzuprojizieren, sondern sich zunächst bloß darauf zu konzentrieren, ganz genau hinzuschauen, hinzuhören.

³ Übertragung: Ein Vorgang, bei dem unbewusste Einstellungen und Gefühle nicht als ein Stück Kindheit erinnert, sondern als wirkliches Erleben in Kontakt zu einem anderen Menschen wiederholt werden.

2.3. 3. Schritt: Die Aufgabenstellung auf verschiedenen Beobachtungsebenen

Die im Folgenden angeführten Aufgabenstellungen zeigen, dass mit den Fragen verschiedene Ebenen des Unterrichts angesprochen werden, die zunächst – so habe ich das mit den Studierenden im Wintersemester versucht – Woche für Woche den Blickwinkel der jungen KollegInnen abwechselnd fokussieren. Einem Kategorievorschlag von Dietmar LARCHER bzw. Arnulf RAMUSCH folgend, können derzeit sechs Beobachtungsebenen genannt werden. Es sind dies:

- Ebene Didaktik
- Ebene Ganzheitlichkeit
- Ebene Unterrichtsverlauf
- Ebene Methoden, Arbeits- und Lernformen
- Ebene Kommunikation
- Ebene Gruppenprozesse

Im Einzelnen folgt nun die Auflistung der Aufgabenstellungen an die Studierenden aus dem Wintersemester 2001/02 und teilweise aus dem Sommersemester 2002:

1.5. Beispiele von Beobachtungsaufgaben

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe für Frau LAMPRECHT und Herrn BRANDNER

Beobachtungstag Dienstag, 16. 10. 2001
Klasse/Stunde 4b/2. Stunde
Thema Herbstlyrik
Gegenstand Deutsch

Aufgabenstellung „Fragen stellen und beantworten“

Bitte notieren Sie einige wenige SchülerInnenfragen möglichst genau. Notieren Sie ebenso genau die Beantwortung der Fragen. Wann werden die Fragen gestellt? In welchem Zusammenhang? Wie werden sie formuliert (Tonfall, Exaktheit etc.)? Bitte nicht interpretieren und vermuten.

Gelingendes Forschen wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe für Frau LAMPRECHT und Herrn BRANDNER

Beobachtungstag Dienstag, 20. 11. 2001
Klasse/Stunde 4b und 4a/2. und 3. Stunde
Thema Kernwortschatz bzw. „4-Ecken-Grammatiktest“
Gegenstand Deutsch

Aufgabenstellung „Der Verlauf im Lernprozess“

- Wie erlebten Sie die Arbeitsatmosphäre? Wodurch bzw. von wem wurde sie nach Ihrer Einschätzung am meisten geprägt?
- Welche Lernsituationen herrschten vor? Gab es für die Kinder neue und ungewohnte Bedingungen? Wurde Widerstand geleistet?
- Wie wirkte sich das auf den Lern-und Arbeitsprozess aus?
- Beschreiben Sie eine Lernsituation, die Ihrer Ansicht nach erfolgreich war. Versuchen Sie auch zu begründen, warum Sie annehmen, dass diese Lernsituation erfolgreich war. Deckt sich Ihre Meinung mit einer anderen Person? (Kollege, AL, PL)
Welche Kriterien für „Erfolg“ haben Sie angeführt?

Gutes Gelingen, erfolgreiches Forschen wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe
für Frau LAMPRECHT, Herrn BRANDNER (U3) und
für Frau Napetschnig, Frau Rausch, Frau Schall, Herrn Feichtinger, Herrn Ogertschnig (U1)

Beobachtungstag Dienstag, 4. 12. 2001
Klasse/Stunde 4b /2. Stunde
Thema In Gruppen Gedichte schreiben - **Rasterlyrik**
Gegenstand Deutsch

Auftrag:

Ich stelle Ihnen folgende Frage, zu der ich Sie bitte, Daten zu sammeln:
***Gelingt es mir, eine Arbeitsatmosphäre zu erzeugen und die SchülerInnen zu aktivieren?
Was an meinem Verhalten wirkt dafür förderlich, was hemmend?***
Beobachten Sie dazu verbale und nonverbale Äußerungen von mir und – wenn möglich der SchülerInnen.

Gutes Gelingen bei Ihren Nachforschungen wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Frau Napetschnig, Frau Rausch, Frau Schall, Herrn Feichtinger, Herrn
Ogertschnig

Beobachtungstag Mittwoch, 12. 12. 2001
Klasse/Stunde 4a /1. Stunde
Thema Verbesserungsarbeiten im Team
Gegenstand Deutsch

Aufgabenstellung:

Die SchülerInnen arbeiten heute vorwiegend in Zweierteams. Als Methode habe ich das Laufdiktat gewählt.

Konzentrieren Sie sich heute auf **gruppendynamische Aspekte!** Ich stelle Ihnen folgende Frage, zu der ich Sie bitte, Daten zu sammeln:

Wie lassen sich die Zweierteams mit Metaphern beschreiben? Sind das „wilde Haufen“, „disziplinierte Arbeitsgemeinschaften“, „streitende Platzhirsche“, „egoistische Besserwisser“, zerstrittene Stars“ oder ...

Beobachten und notieren Sie dazu Verbales und Nonverbales der SchülerInnen.

Viel Vergnügen wünscht *Alfred Reumüller*

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Frau LAMPRECHT und Herrn BRANDNER

Beobachtungstag Dienstag, 18. 12. 2001
Klasse/Stunde 4b und 4a/2. und 3. Stunde
Thema Getrennt-und Zusammenschreibung
Gegenstand Deutsch

Aufgabenstellung „Eine Panne enttarnen“

- Versuchen Sie eine Lernsituation zu entdecken, die Ihrer Meinung nach danebengegangen ist. Beachtlich wäre es, wenn Sie auch die mögliche Ursache dafür nennen und festhalten könnten.

Gelingendes Reflektieren wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Frau Napetschnig, Frau Rausch, Frau Schall, Herrn Feichtinger, Herrn Ogertschnig

Beobachtungstag Mittwoch, 19. 12. 2001
Klasse/Stunde 4a /1. Stunde
Thema Stationenarbeit zur Sprachnorm
Gegenstand Deutsch

Aufgabenstellung zum «Script – Repertoire» der Lehrerin/des Lehrers

Repertoire : Vorrat einstudierter Theaterstücke
Script: Rezept oder Handlungsschema

Die SchülerInnen arbeiten heute in Teams.

„Wie viele Scripts haben Sie als unterrichtende Lehrperson (an sich selbst und den KollegInnen) realisiert?“

„Wie viele Scripts erkennen sie?“

Viel Vergnügen wünscht *Alfred Reumüller*

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Frau LAMPRECHT und Herrn BRANDNER

Beobachtungstag Dienstag, 8. 1. 2002
Klasse/Stunde 4b und 4a/2. und 3. Stunde
Thema Getrennt-und Zusammenschreibung (Fortsetzung)
Gegenstand Deutsch

Aufgabenstellung „Grundelemente der Unterrichtsgestaltung“

- Unterricht hat – so kann formuliert werden – eine rhythmische Struktur und durchläuft im Nacheinander oder in wechselseitiger Folge „Arbeitsschritte“, die durch Begriffe wie Einstieg (Zielsetzung), Darbietung, Erarbeitung, Verarbeitung, Vertiefung, Anwendung, Wiederholung, Festigung, Übung, Effizienzsicherung, Systematisierung etc. gekennzeichnet sind. Versuchen Sie zu entdecken, warum welche Elemente dieses Funktionsablaufs heute schwerpunktmäßig Berücksichtigung fanden.

Wie immer wünsche ich gelingendes Forschen!
Alfred Reu m ü l l e r

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe für Herrn BRANDNER

Beobachtungstag Dienstag, 23. 1. 2002
Klasse/Stunde 4b und 4a/2. und 3. Stunde
Thema Der Konjunktiv
Gegenstand Deutsch

Aufgabenstellung „Sozialformen“

Konzentrieren Sie sich heute auf die Sozialformen des Lehrens im Unterricht.
Welche steht/stehen nach Ihrer Meinung im Mittelpunkt?
Inwiefern waren diese Sozialformen auf die Unterrichtsinhalte abgestimmt?

Zur Erinnerung: Sozialformen sind Frontalunterricht, Gruppenarbeit
(Diskussionsgruppe, Produktionsgruppe, Lerngruppe, Erfahrungsgruppe),
Einzelarbeit, Partnerarbeit etc.

Wie immer wünsche ich gelingendes Forschen!
Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Frau Rausch, Frau Karner, Frau Schildberger und
für Herrn Feichtinger und Herrn Ogertschnig

Beobachtungstag Dienstag, 12. 3. 2002
Klasse/Stunde
Thema
Gegenstand Deutsch

Auftrag:

Ich stelle Ihnen folgende Frage, zu der ich Sie bitte, Daten zu sammeln:

Gelingt es der unterrichtenden Lehrkraft eine Arbeitsatmosphäre zu erzeugen und die SchülerInnen zu aktivieren? Wie? (= Interpretation!). Was an ihrem Verhalten wirkt dabei förderlich, was hemmend?

Beobachten Sie dazu (auch) verbale und nonverbale Äußerungen der Lehrperson und – wenn möglich - der SchülerInnen.

Gelingendes Forschen wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Frau Rausch, Frau Karner, Frau Schildberger

Beobachtungstag Dienstag, 9. 4. 2002

Klasse/Stunde

Thema

Gegenstand Deutsch

Auftrag:

Sie erinnern sich an die ersten sechs Punkte aus der „didaktischen Checkliste“: Ankommen – Von der Höflichkeit der Könige – Am Anfang war das Wort – Tabula rasa und der rote Knopf – Ordnung ist das halbe Leben – die Ouvertüre.

Können Sie diese Punkte in irgendeiner Form im heutigen Unterricht, den die Kollegin gestaltet, beobachten?

Gelingendes Forschen wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Herrn Feichtinger und Herrn Ogertschnig

Beobachtungstag Dienstag, 16. 4. 2002

Klasse/Stunde

Thema

Gegenstand Deutsch

Das Zeitmanagement

Schlüpfen Sie heute in eine spezielle Rolle: in die eines Zeitmanagers. Ein Zeitmanager lässt einen Zeitplan erstellen und achtet auf dessen Einhaltung. Er notiert den tatsächlichen Zeitplan. Er vergleicht die geplante Zeit bzw. Zeiteinheit mit der tatsächlich verwendeten. Schauen Sie dazu auch in die Stundenplanung Ihres Kollegen.

Notieren Sie all diese zeitrelevanten Beobachtungen und geben Sie Ihrem Kollegen eine entsprechende Rückmeldung.

Gelingendes Forschen wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe
für Frau Karner, Frau Rausch, Frau Schildberger
für Herrn Feichtinger und Herrn Ogertschnig

Beobachtungstag Dienstag, 30. 4. 2002

Klasse/Stunde

Thema

Gegenstand Deutsch

Aufgabenstellung „Auf Fragen reagieren“

Ihre Beobachtungsaufgabe heute lautet: Bitte notieren Sie einige Schülerfragen möglichst genau. Notieren Sie ebenso genau die Beantwortung der Fragen. Wann werden die Fragen von den Kindern gestellt? In welchem Zusammenhang? Wie, was und wann wird vom Kollegen erklärt? ...

Stellen Sie nach der Beobachtung für sich selbst

- Vermutungen zu den Fragen an (Wurde zu leise informiert? Waren die Schüler abgelenkt? War die Formulierung des Kollegen zu ungenau? ...),
- Lösungsvorschläge zusammen, wie solche Dilemmata verhindert werden könnten.

Viel Beobachtungserfolg wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Herrn Feichtinger und Herrn Ogertschnig

Beobachtungstag Dienstag, 28. 5. 2002

Klasse/Stunde

Thema

Gegenstand Deutsch

Aufgabenstellung „Fünf didaktische Grundfragen“

Versuchen Sie aufgrund Ihrer heutigen Beobachtung folgende fünf Fragen - als eine Annäherungsstufe an den Unterricht – zu beantworten.

1. **Was** wird **von wem** gelernt/gelehrt?
2. **Wer** lernt hier eigentlich **was**?
3. Auf welche **Weise** geschieht das?
4. **Woran** soll der Lern-/Lehrfortschritt erkannt werden?
5. Welche Rahmenbedingungen (Lärm, Sprache, PL-Verhalten, Medien etc.) beobachten Sie?

Viel Beobachtungserfolg wünscht wie immer Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Frau Karner, Frau Rausch, Frau Schildberger

Beobachtungstag Dienstag, 28. 5. 2002

Klasse/Stunde

Thema

Gegenstand Deutsch

Aufgabenstellung „Die Arbeit mit dem Wörterbuch“

Bitte beobachten Sie ein Kind Ihrer Wahl. Beobachten Sie, **wie** es das Wörterbuch beim Nachschlagen verwendet! Über

- die Leitbegriffe (Leitwörter),
- die Abc-Ordnung (alphabetisierend),
- einfaches Suchen in der Spalte/den Spalten,
- die Indexhilfe.

Ihre Vermutungen und Interpretationen sollen Sie in dieser ersten Phase noch zurückhalten. Schauen Sie auf die Bewegung des Kopfes, auf das Verwenden und Einsetzen der Finger. Falls Sie es schaffen: Verfolgen Sie den Gang der Augen.

Viel Erfolg und gutes Gelingen beim Nachforschen wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Frau Karner, Frau Rausch, Frau Schildberger

Beobachtungstag Dienstag, 28. 5. 2002

Klasse/Stunde

Thema

Gegenstand Deutsch

Aufgabenstellung zu „Die Satzarten“

Lehrer und Schüler haben es immer auch mit sich selbst – und ihrem Sprachverhalten – zu tun, wenn sie, scheinbar neutral und ganz sachlich über Sprache, über Beispielsätze reden. Klassischer Grammatikunterricht übersieht dies oft.

Die Frage lautet also: Wird in dieser Stunde auch das eigene Sprachverhalten der SchülerInnen oder das der Lehrerin – die „sprachliche Subjektivität“ also – angesprochen bzw. einbezogen?

Viel Erfolg und gutes Gelingen beim Nachforschen wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Frau Karner, Frau Rausch, Frau Schildberger und
für Herrn Feichtinger und Herrn Ogertschnig

Beobachtungstag Dienstag, 18. 6. 2002

Klasse/Stunde

Thema

Gegenstand Deutsch

Aufgabenstellung „Zwei Bildungszielen nachspüren“

- SELBSTTÄTIGKEIT und SELBSTSTÄNDIGKEIT sind zwei grundlegende Fähigkeiten, die im Unterricht zu fördern sind.
Beobachten und notieren Sie, ob, wie und in welchem Ausmaß diese Bildungsziele in der heutigen Stunde berücksichtigt werden.

Viel Erfolg beim Nachforschen wünscht wie immer Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Herrn Juan und Herrn Zuschlag

Beobachtungstag Montag, 4. 3. 2002

Klasse/Stunde 1b/5. und 6. Stunde

Themen Ballspiele (Keulenball ...), einfache Simultanübungen am Boden

Gegenstand LÜ

Aufgabenstellung „Fragen stellen und beantworten“

Bitte notieren Sie einige Schülerfragen möglichst genau. Notieren Sie ebenso genau die Beantwortung der Fragen. Wann werden die Fragen gestellt? In welchem Zusammenhang?

Achtung: Bitte noch nicht interpretieren und vermuten, schreiben Sie nur das auf, was Sie gehört und gesehen haben!

Gutes Gelingen wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Herrn Juan und Herrn Zuschlag

Beobachtungstag Montag, 11. 3. 2002
Klasse/Stunde 1b/5. und 6. Stunde
Thema Häuptlingsball, Kopfball, Simultanübungen am Boden
Gegenstand LÜ

Aufgabenstellung „Der unbeteiligte Schüler“

Bitte beobachten Sie ein Kind, das zwar anwesend ist, sich aber nicht am Spielgeschehen beteiligt. Was macht es genau, welche Rolle spielt es? Wie lange hält diese Phase an? Wodurch bringt sich das Kind wieder ins Spiel?

Achtung: Bitte noch nicht interpretieren und vermuten, schreiben Sie nur das auf, was Sie gehört und gesehen haben!

Viel Beobachtungserfolg wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Herrn Juan und Herrn Zuschlag

Beobachtungstag Montag, 15. 4. 2002
Klasse/Stunde 1b/5. und 6. Stunde
Themen
Gegenstand LÜ

Aufgabenstellung 1 „Sichern und Helfen“

Bitte beobachten Sie, wie dieser Grundsatz in der heutigen Stunde angewendet/berücksichtigt wird.

Aufgabenstellung 2 „Reaktionsschulung/Startübungen“

Bitte beobachten Sie die Anteile der „spielerischen Elemente“ in dieser Stunde. (Kurze Beschreibung, Intensität, Verhältnis zum Inhalt u.ä.)

Achtung: Bitte noch nicht interpretieren und vermuten, schreiben Sie nur das auf, was Sie gehört und gesehen haben!

Viel Beobachtungserfolg wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Herrn Juan bzw. Herrn Zuschlag

Beobachtungstag Montag, 22. 4. 2002
Klasse/Stunde 1b/5. und 6. Stunde
Themen Barren und Handball
Gegenstand LÜ

Aufgabenstellung „Barren“

Das Üben auf dem Barren ist für schwächere Turner sehr anstrengend (Stützkraft nicht ausreichend entwickelt).

Bitte beobachten Sie diesbezüglich, wie a) die Frequenzzahl der Versuche angesetzt, b) auftretendes Unlustgefühl vermieden wird. Beobachten und notieren Sie bitte auch alle Hinweise bezüglich der Schwunghöhe.

Viel Beobachtungserfolg wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Herrn Juan bzw. Herrn Zuschlag

Beobachtungstag Montag, 22. 4. 2002
Klasse/Stunde 1b/5. und 6. Stunde
Themen Barren und Handball
Gegenstand LÜ

Aufgabenstellung „Handball - Balldisziplin“

Bitte beobachten Sie, ob und wie es Ihr Kollege schafft, dass die Buben seinen Erklärungen schnell/rasch Folge leisten. Wird beispielsweise mit den Bällen während der Erklärungen weitergespielt, herumgeschossen etc. Mit welchen „Techniken“ wird dies unterbunden.

Viel Beobachtungserfolg wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

für Herrn Juan bzw. Herrn Zuschlag

Beobachtungstag Montag, 29. 4. 2002
Klasse/Stunde 1b/5. und 6. Stunde
Themen Fußball (Ballannahme) und Startübungen (ev. mit Lauf)
Gegenstand LÜ

Aufgabenstellung „Ordnungsrahmen“

Bitte beobachten Sie den Komplex Ordnung auf der /neben der Laufbahn.
Viel Beobachtungserfolg wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe für Herrn Juan bzw. Herrn Zuschlag

Beobachtungstag Montag, 29. 4. 2002
Klasse/Stunde 1b/5. und 6. Stunde
Themen Fußball (Ballannahme) und Startübungen (ev. mit Lauf)
Gegenstand LÜ

Aufgabenstellung „Didaktisches“

Bitte beobachten Sie, welche didaktischen Grundsätze Ihr Kollege in der Ballspielstunde berücksichtigt, umsetzt, verfolgt.
Um die Aufgabe leichter lösen zu können, rate ich Ihnen, einen Blick in seine Planung zu werfen.
Viel Beobachtungserfolg wünscht Alfred Reumüller

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe für Herrn Juan bzw. Herrn Zuschlag

Beobachtungstag Montag, 6.5. 2002
Klasse/Stunde 1b/5. und 6. Stunde
Themen Weitsprung („Flugphase“ und Landung)
Kleinfeld-Handball (Fortsetzung der Hallenstunde)
Gegenstand LÜ

Aufgabenstellung „Fragen stellen und beantworten“

Die folgende Aufgabenstellung habe ich schon einmal an Sie herangetragen. Erinnern Sie sich noch? Es war der 4. März. Ich erinnere mich, dass Sie damals meinten, keine Schülerfragen gehört zu haben. Faktum war, dass ziemlich viel gefragt wurde.

Ihre Beobachtungsaufgabe lautet also wieder: Bitte notieren Sie einige Schülerfragen möglichst genau. Notieren Sie ebenso genau die Beantwortung der Fragen. Wann werden die Fragen gestellt? In welchem Zusammenhang? Wie und wann wird erklärt? ...

Stellen Sie nach der Beobachtung für sich selbst

- Vermutungen zu den Fragen an (Wurde zu leise erklärt? Waren die Schüler abgelenkt? War die Formulierung zu ungenau? ...)
- Lösungsvorschläge zusammen, wie solche Dilemmata verhindert werden könnten.

Viel Beobachtungserfolg wünscht Alfred Reumüller

3. Rückmeldungen der Kolleginnen und Kollegen

3.1. Wie schätzen die KollegInnen diese Arbeit ein?

Das vorgegebene Thema

Den KollegInnen, meinen AuskunftspartnerInnen sozusagen, wurde durch einen Kurztex - einen Brief - die Themenstellung vorgegeben. Die Fragen wurden von mir als enge Fragen für eine schriftliche Beantwortung formuliert. Diese Vorgehensweise wählte ich, weil in der zeitlichen Gedrängtheit des beruflichen Alltags ein Gespräch am runden Tisch nicht koordinierbar und eine spezielle Fachgruppensitzung nicht vor dem Herbst zu erwarten war. Die Erledigung der Fragen folgt prompt. Eine Kollegin gab mir in einem Gespräch ihre Einstellung bzw. Meinung wieder.

Kurzdaten der AuskunftspartnerInnen

Ansprechpersonen waren für mich die KollegInnen, die ausbildungsmäßig Kontakt mit jenen Studierenden hatten, die ich in der Lehrveranstaltung „Planungswerkstatt und Praxisforschung“ im SS 2002 betreute. Dabei handelte es sich um zwei Ausbildungslehrerinnen für das Fach Deutsch, zwei Praxisbetreuer in den Fächern Mathematik und LÜ, eine Kollegin und einen Kollegen, die das Studienfach Planungswerkstatt und Praxisforschung leiten.

Aussagewert der Forschungsminiatur

Die Rückmeldungen lassen erste klare Einschätzungen bzw. Driften bei den AusbilderInnen erkennen, was die Arbeit mit dem Forschungstagebuch an der Akademie betrifft. Die Fachbereiche, worauf sich diese Aussagen beziehen, sind Deutsch, Mathematik und Leibesübungen. Der Fachbereich Englisch ist noch in Arbeit, und kann jetzt nicht berücksichtigt werden.

Text der schriftlichen Fragestellung

Die acht Fragen im Brief folgen keiner strengen „logischen“ Reihenfolge oder gar einer „Gliederung“.

Liebe Kollegin!
Lieber Kollege!

Klagenfurt, 17. 6. 2002

Das Sommersemester neigt sich dem Ende zu. Ich nehme das zum Anlass, um mich für die Zusammenarbeit im Fach zu bedanken. In Gesprächen mit dir habe ich da und dort

interessante Sichtweisen bezüglich studentischer Arbeit erfahren und konnte daraus auch für mich wieder etwas lernen.

Was ich von dir zum Semesterschluss erbitte, ist eine Stellungnahme, eine Einschätzung, eine Meinung.

Es geht um die kontextbezogenen Beobachtungsaufgaben, die ich während des Semesters an die Studierenden verteilt habe.

- Wie schätzt du den Sinn dieser Idee für die Arbeit mit dem Forschungstagebuch ein?
- Wurden in deinen Besprechungen mit den Studierenden deren Aufzeichnungen in irgendeiner Form thematisiert?
- Hattet ihr dazu ein entsprechendes Zeitbudget?
- Für wie sinnvoll hältst du die Fortsetzung dieser Impulse für das Schreiben und Reflektieren?
- Wie schätzt du die Sinnhaftigkeit der Mischung von fachspezifischen (Fachdidaktik, Methodik etc.) und allgemeineren Fragestellungen (Gruppenprozesse, Kommunikation) bei den Beobachtungsaufgaben ein?
- Wie denkst du über „Schwerpunktfragestellungen“ (Zwei Wochen nur Fragen zu den Lernformen, zwei Wochen nur zu Arbeitsformen etc.)?
- Sind die Fragestellungen ein mögliches bzw. geeignetes Instrument, um eine Verbindung zwischen privatem Schreiben und öffentlichem Schreiben zu bilden?
- Könntest du das Verhältnis deiner Studierenden zur Praxisforschung als Bild beschreiben („Wie Hund und Katze“, „Wie Romeo und Julia“, „Gruselkabinett“ etc.).

Ich bitte dich, mir bis zum kommenden Freitag, das ist der 21. Juni, deine Meinung zukommen zu lassen (Postfach). Herzlichen Dank!
Eine Rückmeldung erhältst du in ca. zwei Wochen.

Ich danke dir im Voraus für die Mühe und grüße dich
herzlich

Fredi Reumüller

Verteiler

Heimo **Andr**, Brigitte **Feu**, Wolfgang **Mor**, Arnulf **Ram**, Gerhild **Thul-Arn**, Waltraud **Wei**

Kurze Inhaltsangabe zu den Rückmeldungen

Die folgende Kurzcharakterisierung dient dem Zweck, die Meinungsdrift der Antworten darzustellen. Sie beschränkt sich auf die wesentlichen inhaltlichen Aussagen und Einstellungsschwerpunkte. Im Anschluss werden die Rückmeldungen in voller Länge wiedergegeben, was aufgrund des kleinen Umfangs der Befragung durchaus Sinn macht.

1. Die Beobachtungsaufgaben werden begrüßt und als sinnvoll und wertvoll für die studentische Arbeit beschrieben.

2. Die Aufzeichnungen der Studierenden wurden grundsätzlich thematisiert, wobei im Fach Planungswerkstatt und Praxisforschung die deutlichsten Akzente gesetzt werden konnten, weil hier am ehesten ein Zeitfenster zur Verfügung stand.
3. Planungsaufgaben hatten gegenüber Besprechungen zu den Beobachtungsaufgaben klare Priorität.
4. Eine Fortsetzung dieser Idee wird begrüßt, wobei Fragestellungen, die über einen längeren Zeitraum (zwei Wochen) laufen, als interessant und sinnvoll begrüßt werden.
5. Vom ersten bis zum dritten Semester sollten Fragestellungen und Aufgaben - wie in der derzeitigen Form - dominieren, ab dem vierten Semester wären individuell gehaltene Fragestellungen interessant.
6. Für Studienanfänger sollen die Fragestellungen präzise, eindeutig und nicht überfordernd formuliert sein. Die Frage nach der „Selbstständigkeit“ eines Kindes ist beispielsweise für Studienanfänger nicht zu lösen, weil eine gemeinsame Sprachregelung darüber noch nicht vorhanden ist.
7. Die Fragestellungen werden als ein geeignetes Instrument angesehen, um eine Verbindung zwischen privatem und öffentlichem Schreiben herzustellen.
8. Das Bild, das die AusbilderInnen von den Studierenden haben, und zwar bezüglich deren Meinung und Einstellung zur Praxisforschung, ist – so das überhaupt zusammengefasst werden kann und soll – ein vorsichtig optimistisches.

Einzelaussagen zu den Fragen

Wie schätzt du den Sinn dieser Idee für die Arbeit mit dem Forschungstagebuch ein?

- ☉ Die Aufgaben halte ich für sehr sinnvoll, weil sie zu einer Sensibilisierung beitragen. Diese ist jedoch sehr unterschiedlich entwickelt (Nicht nur bei den Studenten). Was bei einem Kollegen überlegenswert ist, wird von einem anderen nicht annähernd registriert.
- ☉ Ich halte die Idee für sehr wertvoll, weil die Studierenden durch die Fragen einerseits eine klare Orientierung erhalten, so dass sie gezielt den Unterricht beobachten können, ihnen aber andererseits genug Raum für eine persönliche Reflexion darüber gelassen wird, was ihnen momentan unter den Nägeln brennt.
- ☉ Positiv, es werden Denkanstöße vermittelt; detaillierte Fragen schärfen die Beobachtungsgabe, eröffnen neue Perspektiven und eine pädagogisch – fachdidaktische Tiefenschau für die vielfältigen Einzelaktivitäten im Unterricht.
- ☉ Positiv, die Aufgabenstellungen könnten eine Sammlung von Beobachtungsaufgaben werden oder sein, die unbedingt zu bearbeiten sind.

Wurden in deinen Besprechungen mit den Studierenden deren Aufzeichnungen in irgendeiner Form thematisiert?

- ☉ Das geschah im 4. Semester in meiner Lehrveranstaltung „Planungs-werkstatt und Praxisforschung“ fortlaufend. Es ging mir darum, dass sich die Studierenden für eine Forschungsfrage entschieden und diese präzise formulierten, ihr Forschungsanliegen anderen verständlich beschrieben, ein Datenresümee zu ihrem Vorhaben verfassten, die wichtigsten Hypothesen zu ihren Fragen formulierten und deren Zusammenhang in Form eines Clusters darstellten, die Qualität ihrer

Daten überprüfen und zu den Ideen und Daten der anderen Seminarteilnehmer kritisch Stellung nehmen. (Beispiele dazu werden im 4. Teil des Handbuchs erscheinen.)

- Ja, bezogen auf die jeweilige Klasse, das jeweilige Stundenthema, die didaktisch-methodische Umsetzung, einzelne SchülerInnen, gemäß dem Arbeitsauftrag.
- Es gab mit den Studenten sehr interessante und anregende Gespräche, wobei das Thema Forschungstagebuch kaum zur Sprache kam. (Um nicht zu sagen ist vollkommen in Vergessenheit geraten oder überhaupt nicht existent, weil andere Bereiche vordringlicher waren.)
- Ja, doch teilweise stellten die Aufgabenstellungen eine Überforderung dar, weil die Studierenden verschiedenen Begriffe noch nicht in ihrem ganzen Umfang kannten.

Hattet ihr dazu ein entsprechendes Zeitbudget?

- Positiv war, dass zu Beginn der Unterrichtsstunden die Beobachtungsaufgaben ausgeteilt und erläutert wurden. Ca. 15 Minuten wurden den Studierenden in der sog. Besprechungsstunde Zeit eingeräumt, um allfällige Ergänzungen (auch für die Selbstreflexion ihrer Unterrichts-tätigkeit) vornehmen zu können.
- Die dafür vorgesehene Semesterwochenstunde. Allerdings stellte sich heraus, dass der Zeitrahmen längst nicht ausreichte, alle Fragen tiefgehend auszuloten. Zudem fielen durch Exkursionen in anderen Fächern einige Lehrveranstaltungen aus. Doch mit dieser Situation werden wohl immer konfrontiert sein.
- Das Zeitbudget (1 Stunde) war für Besprechungen der kontextbezogenen Beobachtungsaufgaben ausreichend. Nicht ausreichend, wenn noch Planungsaufgaben erfolgen sollten.
- Ja, an sich hatten wir Zeit, wir redeten mit den Studierenden darüber. Wichtig war mir, dass sich die Studenten gegenseitig ihre Texte zeigten und auch durchlasen.

Für wie sinnvoll hältst du die Fortsetzung dieser Impulse für das Schreiben und Reflektieren?

- Fortsetzungswürdig insofern, als es durchaus vom Vorteil wäre, einen Auftrag über zwei Wochen bearbeiten zu lassen. Dies brächte eine thematische Vertiefung.
- Ich halte eine gezielte Unterrichtsbeobachtung und Unterrichtsreflexion, so wie du sie durchgeführt hast, vor allem in den ersten drei Semestern der Schulpraktischen Studien für eine unverzichtbare Schulung des Denkens und Formulierens, die nötig ist, damit Studierende später – im 4. und 5. Semester – stärker selbstständig und folgerichtig denken und ihre Gedanken schriftlich präzise auszudrücken in der Lage sind.
- Eine Fortsetzung ist wichtig, denn wenn die Studierenden selber mitschreiben sollen – vor allem in den ersten Semestern – dann sind sie heillos überfordert. Und so lernen sie zumindest bestimmte Begriffe, Tätigkeiten etc. kennen, die ihnen sonst niemand beibringt.
- Die Fortsetzung halte ich für sehr sinnvoll; es passiert dies erstmals und das ist gut.

Wie schätzt du die Sinnhaftigkeit der Mischung von fachspezifischen (Fachdidaktik, Methodik etc.) und allgemeineren Fragestellungen (Gruppenprozesse, Kommunikation) bei den Beobachtungsaufgaben ein?

- Erfreulich! Eine hinsichtlich des Schwierigkeitsgrads aufsteigende Aufgabenstellung könnte man anstreben bzw. auch auf allfällige spezifische

Klassensituationen Bedacht nehmen (verstärkte Kooperation mit Studierenden und dem /der Praxislehrer/in erforderlich).

- Die sogenannten allgemeinen Fragen gibt es eigentlich ohnehin nicht, weil sie sich immer in Verbindung mit einem bestimmten Fach, mit bestimmten Lehrinhalten und bestimmten Lehrkonstellationen unter bestimmten Bedingungen stellen und damit zu speziellen, d.h. fachspezifischen Fragestellungen werden, die zu verschiedenen Antworten führen können. Insofern ist eine Mischung dieser beiden Typen von Fragestellungen bei den Beobachtungsaufgaben etwas ganz Natürliches.
- Die Mischung finde ich gut, wird doch die Aufmerksamkeit in verschiedene Richtungen gelenkt. Ob Schwerpunktfragestellungen eine höhere Effizienz haben, kann ich nicht beantworten.
- Die Mischung ist notwendig und sollte der Lehraufgabe entsprechend formuliert werden.

Wie denkst du über „Schwerpunktfragestellungen“ (Zwei Wochen nur Fragen zu den Lernformen, zwei Wochen nur zu Arbeitsformen etc.)?

- Das ist eine gute Idee, die „Koppelung“ muss aber gelingen.
- Ich wäre dafür, über einen längeren Zeitraum beispielsweise fünf kleine, aber zusammenhängende, Fragen zu geben.
- Sinnvoll! Kann auch länger dauern, zumal es viele Aspekte zu beachten gibt (Arbeitsaufwand, Lernerfolgskontrolle, Arbeitslärm, ...). Auch Gegenüberstellungen didakt.-meth. Vorgangsweisen sind sinnvoll und angebracht.
- Schwerpunkte erlauben es, wichtige praktische Gesichtspunkte über einen längeren Zeitraum ins Auge zu fassen (Kontinuität) und unter verschiedenen Blickwinkeln zu beobachten und zu beurteilen (Kriterienbezogenheit), so wie es das Mehrfach-K-Modell vorsieht, das bei der Arbeit im Schulpraxisbereich eine Orientierungshilfe ist.
- Diese Idee ist gut, weil noch genauer im Detail gearbeitet werden könnte. Ich meine, dass also möglichst genaue Aufgabenstellungen formuliert werden sollen.

Sind die Fragestellungen ein mögliches bzw. geeignetes Instrument, um eine Verbindung zwischen privatem Schreiben und öffentlichem Schreiben zu bilden?

- Unbedingt! Da alle in der Gruppe die gleichen Fragestellungen vor dem Hintergrund ihrer Erfahrungen und ihres Ausbildungswissens bearbeiten, werden einerseits persönliche Meinungen und Standpunkte besonders fraglich, wenn sie von keinem oder nur von wenigen anderen in der Umgebung geteilt werden, andererseits merkt auch jeder bald, wo sich seine Gedanken mit den Vorstellungen der anderen decken - wo also ein Konsens über ein Problem vorliegt, wo man einen erzielen könnte und wo dies zunächst nicht möglich erscheint. Damit tun sich Perspektiven auf, worüber es sich lohnen würde, öffentlich etwas zu sagen und worüber nicht.
- Solche Fragestellungen sind durchaus geeignet, allerdings ist eine Anbindung an die besonderen Interessen bzw. Defizite des einzelnen Studierenden vorzusehen.
- Ja, fördern diese! Regen die Diskussionen an.

- Sofern Studierende an einem Forschungstagebuch arbeiten, helfen diese Fragestellungen sicher. Führen alle Studierende der Pädak ein Forschungstagebuch? Ist das eine Kontrollangelegenheit?
- Die Fragestellungen sind es dann, wenn mit ganz einfachen „Sachen“ begonnen wird. Beispielsweise sollen zunächst nur Stichwörter notiert werden.

Könntest du das Verhältnis deiner Studierenden zur Praxisforschung als Bild beschreiben („Wie Hund und Katze“, „Wie Romeo und Julia“, „Gruselkabinett“ etc.).

- Mir fällt für jede Studentin und für jeden Studenten, mit der bzw. mit dem ich bisher in der Praxis zu tun hatte, ein ganz spezielles Bild ein. Das Bild mit dem Thema „Kaktus mitten in einer flachen, endlosen Wüste“ fällt zwar aus dem Rahmen, befindet sich aber bedauerlicherweise auch darunter.
- Sollte ich das Verhältnis der Studierenden zur Praxisforschung als Bild beschreiben, so würde ich sagen: „Ein notwendiges Übel, landet an der Klagemauer.“
- Das Forschungstagebuch wird mit der Zeit in die Unterrichtspraxis integriert, steht nicht mehr alleine, wächst als eine von vielen Pflanzen durch alle Bereiche der Ausbildung (Fachwissenschaft, Humanwissenschaft, Schulpraxis, ...).
- Die Praxisforschung ist wie die Pubertät. Du weißt, dass sie sicher über dich kommt, bist aber noch unschlüssig, ob du sie ersehnen oder lieber doch noch von dir wegschieben sollst.

4. Rückmeldungen der Studierenden

4.1 Wie schätzen die Studierenden diese Arbeit ein?

Die Gruppe der Studierenden

Ich hatte im SS 2002 die Möglichkeit, zwei Gruppen von jungen KollegInnen, die sich im zweiten bzw. vierten Semester der Ausbildung befanden, um ihre Meinung zu bitten. Beide Gruppen belegten im Erstfach den Gegenstand Deutsch.

Die Fragestellung

Um die Meinung einzuholen, wie denn die Studierenden zur Arbeit mit dem Forschungstagebuch respektive zu den Beobachtungsaufgaben stehen, habe ich sie gebeten, Sätze aufzuschreiben, die sie den Studienanfängern zum Thema sagen möchten. Anonymität wurde vereinbart. Von den zehn Befragten unterschrieben sechs trotzdem deutlich mit ihrem Namen, was ich als positives Bekenntnis zur Arbeit interpretiere. Die Frage lautete: „Was sagen Sie den Studierenden aus dem ersten Semester über das Forschungstagebuch und die Beobachtungsaufgaben?“ Es folgt eine Kurzfassung der Inhalte. Danach werden die verschiedenen Antworten aufgelistet.

Kurze Inhaltsangabe zu den Antworten

1. Es bereitet Sorge, die KollegInnen mit negativer Kritik persönlich zu kränken.
2. Grundsätzlich ist das Führen eines Tagebuchs sinnvoll.
3. Wenn man sich gut kennt, kann man leichter Kritik ertragen und annehmen.
4. Gegenseitige Beobachtung ist dann ideal, wenn man auch „sonst“ im Unterricht gut zusammenarbeiten kann.
5. Die Arbeit des Schreibens ist sehr zeitintensiv und verlangt hohe Selbstdisziplin.
6. Die eigentliche forschende Arbeit beginnt erst zu Hause, wenn man die Stunde noch einmal im Kopf reflektiert.
7. Forschungstagebuch und Praxisreflexion ergänzen sich gut.

Die Antworten

- Wir, die StudentInnen der Akademie, bekommen einen Arbeitsauftrag, einen Beobachtungsauftrag, um unsere Kollegen beim Unterrichten zu beobachten und auch, um auf das Verhalten der SchülerInnen aufmerksam zu werden.

- Diese Arbeit kann sehr hilfreich sein, wenn man über Situationen nachdenkt (bewusst), die einem ansonsten nicht auffallen würden. Doch es ist manchmal relativ schwer für mich, zwischen Beobachtung und Interpretation zu unterscheiden. Weiters glaube ich, dass auch (ein wenig) persönliche Ansichten bei der Beschreibung des Unterrichts mitspielen; was nicht immer positiv sein muss.
- Wenn man mit einem Kollegen oder einer Kollegin gut zusammen arbeiten kann, dann mag man auch meistens den Stil seines/ihrer Unterrichts, und dann fällt einem die Beobachtungsarbeit auch leichter. Ist das nicht der Fall, dann glaube ich nicht, dass immer objektiv beobachtet und interpretiert wird. Suche dir für die Arbeit jemanden aus, den du verstehst.
- Ich halte das Forschungstagebuch für eine sehr gute Idee, da man lernt, mit Kritik und Unterrichtsmethoden umzugehen.
- Wenn ich bei den Beobachtungsaufgaben kritisiert werde, kann ich mit negativer Kritik recht gut umgehen; ich versuche daraus zu lernen. Wahrscheinlich ist es mir deshalb auch egal, ob mein „Geschriebenes“ von meinen Kollegen gelesen wird.
- Das Forschungstagebuch macht nur Sinn, wenn man sein Sosein, sein Dasein versteht. Nur dann kann man den Nutzen daraus ziehen.
- Es ist interessant: Meine Stunde, die ich vor der Klasse halte, wird von einer Kollegin beobachtet und analysiert. Das, was sie verschriftet hat, gilt, sofern ich es mir durchlese, für mich als Rückmeldung. Ich erhalte damit ein anderes „Bild“ meiner gehaltenen Stunde.
- Das Forschungstagebuch hat positive und negative Wirkungen. Grundsätzlich kommt es darauf an, wie die beobachtete Person mit Kritik – im negativen Sinn – umgehen kann. Sollte ein Student das Negative auf sich selbst beziehen und nicht die eigentliche Förderung der Schulpraxis darin sehen, dann finde ich, dass es besser wäre, ihn nicht zu grob zu analysieren.
- In der Praxis funktioniert das Forschungstagebuch recht gut, da wir offen miteinander sprechen können. Ist das jedoch in jeder Gruppe so? Wir besprechen unsere Mitschriften (fast) immer im Team.
- Das größte Problem für das Schreiben ist nicht der Zeitaufwand, sondern es ist die Überwindung, sich hinzusetzen und zu schreiben.
- Das Forschungstagebuch soll eine Hilfe sein, wie Unterricht erlebt, reflektiert und verbessert werden kann. Die Beobachtungsaufgaben sind meistens so gestellt, dass wirklich wertvolle Bereiche des Unterrichts beobachtet werden können. Mit wertvollen Bereichen des Unterrichts meine ich, dass gerade die gestellten Aufgaben erst im Anschluss zum Nachdenken anregen und vertiefen.
- Die Umsetzung dieser Idee ist sehr zeitintensiv, jedoch meiner Meinung nach sehr wertvoll. Ich glaube, dass es sehr interessant ist, eine Rückmeldung zum Unterrichtsgeschehen einer Kollegin oder eines Kollegen zu definieren, um Verbesserungen, aber natürlich auch positive Aspekte des Unterrichtsgeschehen im eigenen Unterricht „eventuell“ anzuwenden.
- Mit Beobachten und Schreiben ist es noch lange nicht getan. Die Forschung beginnt erst zu Hause, wenn man vor den mitnotierten Stichwörtern sitzt und die Stunde nochmals im Kopf reflektiert.
- Es ist wichtig und richtig, dass man sich über seine Unterrichtseinheit Gedanken macht, dass man sich Erlebnisse, Erfahrungen, geglückte oder misslungene

didaktische Maßnahmen gegenwärtig macht. Eine gute Möglichkeit dazu sind das Forschungstagebuch und die Praxisreflexion. Das Forschungstagebuch beinhaltet persönliche Aufzeichnungen, während in der Praxisreflexion das Gespräch mit anderen Studierenden und Lehrern im Vordergrund steht.

- ❑ Wenn du ein Forschungstagebuch ernsthaft führst, bedeutet das doch einen großen Zeitaufwand. Dabei ist mir der Aspekt der Privatheit weniger wichtig, weil ich Gedanken, die ich jemanden nicht sagen würde, auch nicht aufschreibe. Meine Forschungseintragungen haben hauptsächlich sachlichen Charakter.
- ❑ Ich versuch das, was mich beschäftigt, im Forschungstagebuch vernünftig zu klären, Argumente dafür oder dagegen zu finden. Das Forschungstagebuch ist für viele Studierende und Lehrerinnen eine große Hilfe.
- ❑ Wir sind aufgefordert, den eigenen und fremden Unterricht zu durchleuchten. Im Mittelpunkt der Aufgaben steht immer das Wort „warum?“. Auf alle Fälle wird so die Qualität des Unterrichts optimiert.
- ❑ Lieber Pädak – Neuling! Für dich ist so vieles neu, auch das Beobachten diverser Unterrichtssequenzen. Zum Beispiel sollst du Verhaltensmuster beobachten und in der Folge analysieren und interpretieren. Habe keine Angst, es ist für dich halb so schlimm, auch wenn es für dich nicht gut klingt. Schlussendlich hilft es dir für deinen weiteren beruflichen Werdegang als Lehrer.

5. Studentisches Praxisfeld

5.1. Das Forschungstagebuch einer Studentin

Frau Karner studiert im vierten Semester, ich betreute sie im SS 2002 als Praxisberater und arbeitete mit ihr in der Veranstaltung Planungswerkstatt und Praxisforschung. Ihre Arbeit wurde von Dr. RAMUSCH gerne in das Handbuch für die „Schulpraktischen Studien“ der Akademie aufgenommen. Die einleitende Bemerkung von Dr. RAMUSCH ist ein Auszug aus dem Handbuch.

Arbeit von Frau Karner

[Einleitende Bemerkung](#)

Dieses Tagebuch einer Studentin kann als Musterbeispiel für die Führung eines Forschungstagebuches vorgezeigt werden.

Es veranschaulicht, wie von Praxis- bzw. Beratungslehrern sinnvolle Aufgaben für die gezielte Unterrichtsbeobachtung gestellt und diese von den Studierenden durch die Auswertung ihrer Praxisdaten beantwortet werden können.

Ich bedanke mich zuerst bei Frau Stefanie Karner, die ihre Unterlagen zur Verfügung gestellt und dabei das Risiko nicht gescheut hat, ihre Arbeit öffentlicher Kritik auszusetzen.

Mein Dank gilt natürlich auch Herrn Prof. Mag. Alfred Reumüller, der die Aufgaben für die gezielte Unterrichtsbeobachtung formuliert hat.

Klagenfurt, am 04. 06. 2002

Arnulf Ramusch

Leiter der Fachgruppe „Schulpraktische Studien“
an der Pädagogischen Akademie des Bundes in Kärnten

Beobachtungstag: Dienstag, 26.02.2002

Klasse / Stunde: 1B / 2.Stunde

Gegenstand: Deutsch

Aufgabenstellung:

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

Bitte beobachten Sie ein Kind, das im Sesselkreis sitzt und sich nicht am Gespräch beteiligt!
Was macht es genau? Organisiert es sich Verbündete?

Versuchen Sie später zu entdecken (Interpretation!), welche verschiedene Rollen das Kind spielt. (Störenfried, Clown, Schläfer etc.)

Beobachtung	Interpretation
<p><u>Aufgabenstellung:</u> „Unkonzentrierte SchülerInnen“ 2002-02-26</p> <p>➤ <i>Schüler – Türreihe, 2.Bank</i> <i>(links)</i></p> <p>Schüler spielt mit der Uhr – zieht seine Jacke aus – lehnt sich nach vorne – beugt sich zum Boden – spielt mit seinem Ohr – sieht zur Tafel – räumt, sucht in der Schultasche – beginnt endlich zu schreiben – arbeitet und</p>	<p>- unruhig, - unkonzentriert, – unaufmerksam, - arbeitet doch zu einem späteren Zeitpunkt mit!</p>

berät sich doch mit seinem Sitznachbar!

➤ *Schülerin – Türreihe, 1. Bank*

Schülerin lehnt mit beiden Händen an der Tischbank – spricht mit ihrer Sitznachbarin – hält ihren Kopf fest – hört zwischendurch zu – gibt aber keinen Kommentar von sich – spielt mit ihren Händen an den Mund – hört zu – beobachtet die Lehrerin – lächelt – spielt mit ihren Haaren und lächelt!

➤ *Schüler – Türreihe, 2. Bank (rechts)*

Schüler stützt seinen Kopf auf – spricht mit seinem Nachbarn – stützt wieder seinen Kopf auf – macht ein langes Gesicht – blättert ein bisschen in der Zeitschrift – spricht mit anderen Schülern (vor ihm und hinter ihm) – spielt mit seinen Händen – lehnt sich auf den Tisch – spielt mit einem Stück Papier – schlägt seine Hände auf dem Kopf – lehnt sich wieder zurück - schreibt nicht mit – sieht auch nicht zum gegebenen Anlass – spielt wieder mit dem Papier – schaut kurz zu dem Vortragenden – spricht wieder mit dem Sitznachbarn – spricht mit seinen Kolleginnen vor ihm – ruft ein Wort heraus – legt seine Hand auf die Sessellehne – spricht mit dem Sitznachbar – stützt seinen Kopf auf – gibt das Papier in den Mund und spielt damit – probiert damit zu pfeifen – spricht mit seinen Kollegen hinter ihm – legt seinen Kopf und die Hand auf die Sessellehne – wendet sich seinem Sitznachbarn zu – spricht mit ihm – lächelt – und wird schließlich aufgefordert sich in die Ecke zu stellen!

-ruhiges, - unauffälliges Mädchen, aber doch sehr aufmerksam im Unterricht!

-aktives Kind, das ständig etwas tun will, also eine permanente Beschäftigung sucht und natürlich versucht die anderen Mitschüler und Mitschülerinnen an sich zu reißen oder kurz vom Unterricht abzulenken!

Dieser Schüler ist seiner Aufgabenstellung nicht nachgekommen! Als er vielleicht nach einiger Zeit so weit war, und seine Aufgabe erfüllen wollte, war es zu spät.

Die Lehrerin forderte ihn auf, sich in die Ecke zu stellen.

Stefanie KARNER

Beobachtungstag: Dienstag, 12.03.2002

Klasse / Stunde: 1B / 2.Stunde

Gegenstand: Deutsch

Aufgabenstellung:

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

Gelingt es der unterrichtenden Lehrkraft eine Arbeitsatmosphäre zu erzeugen und die SchülerInnen zu aktivieren? Wie? (= Interpretation)

Was an ihrem Verhalten wirkt förderlich, was hemmend?

Beobachten Sie dazu auch verbale und nonverbale Äußerungen der Lehrperson und – wenn möglich – der SchülerInnen!

Beobachtung	Interpretation
<p><u>Aufgabenstellung:</u></p> <p>Gelingt es der unterrichtenden Lehrkraft eine Arbeitsatmosphäre zu erzeugen und die SchülerInnen zu aktivieren? Wie? (Interpretation)</p> <p>Was an ihrem Verhalten wirkt dabei förderlich, was hemmend?</p> <p>2002-03-12</p> <p><u>Thema der Stunde:</u></p> <p><i>Verbesserung der 4. Schularbeit</i></p> <p>Der Lehrerin gelingt es die Verbesserung der Schularbeit durchzuführen. Sie schafft eine gute Arbeitsatmosphäre, nachdem sie die beiden „Störfaktoren“ der Klasse beendet hat.</p> <p>Gleich darauf fährt sie mit dem Thema der Stunde fort.</p> <p><u>Verhalten der Lehrperson:</u></p> <p>Die Lehrerin bespricht die Fallfehler der Schularbeit ganz genau! (Tafelbild)</p> <p>Sie versucht immer wieder Beispiele einzubauen, um die Verständlichkeit der Schüler zu fördern.</p>	<p><u>Störfaktoren:</u></p> <p>Die Lehrerin hat beide Schüler zur Rede gestellt! Sie fragte sie: „Was soll das? Was habt ihr für ein Problem?“</p>

<p>Die Lehrerin liest die Schularbeit eines Schülers vor! Lehrerin steht mit dem Heft auf und liest im Stehen weiter!</p> <p>Danach setzt sich die Lehrerin wieder hin und lässt nun einen Schüler die Schularbeit vorlesen!</p> <p>Die Schüler hatten die Aufgabe, die Schularbeiten mündlich zu beurteilen!</p> <p>Nebenbei schreibt die Lehrerin an ihrem Arbeitstisch – spricht mit einem Schüler – schaut in die Klasse und ermahnt einen Schüler!</p> <p>Schüler horchen ebenfalls aufmerksam zu.</p> <p>Im Anschluss daran wurden die Schüler gebeten, diese Arbeit zu beurteilen!</p> <p>In dieser Zeit zeigt ein Schüler auf, - Lehrerin sieht es nicht – oder will es einfach nicht sehen – schreibt in ihren Heften herum – hört den Schülern vielleicht gar nicht so richtig zu!</p>	<p>Förderliches Verhalten der Lehrperson!</p> <p>Durch das „Aufstehen“ der Lehrerin in der Klasse, erreicht sie sicherlich ihre Aufmerksamkeit!</p> <p>Die Schüler und Schülerinnen arbeiten motiviert mit.</p> <p>Alle Schüler wollen vorlesen, alle wollen beurteilen.....</p> <p>Vielleicht kommt dies auch dadurch zu Stande, dass die Tätigkeit, der Schularbeitsbeurteilung einfach zu lange durchgeführt wurde und das Interesse dabei ein bisschen verloren gegangen ist!</p> <p style="text-align: right;">Stefanie KARNER</p>
--	---

Beobachtungstag: Dienstag, 09.04.2002

Klasse / Stunde: 1B / 2.Stunde

Gegenstand: Deutsch

A u f g a b e n s t e l l u n g:
Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

Sie erinnern sich an die ersten sechs Punkte aus der „didaktischen Checkliste“:

- Ankommen
- Von der Höflichkeit der Könige
- Am Anfang war das Wort
- Tabula rasa und der rote Knopf
- Ordnung ist das halbe Leben
- die Ouvertüre.

Können Sie diese Punkte in irgendeiner Form im heutigen Unterricht, den die Kollegin gestaltet, beobachten?

Beobachtung	Interpretation
<p>Aufgabenstellung: Können Sie die Punkte aus der „didaktischen Checkliste“ im heutigen Unterricht, den die Kollegin gestaltet, beobachten?</p> <p>2002-04-09</p> <p>Zu diesem Zwecke habe ich die Stunde von Frau Schildberger beobachtet!</p> <p><i>Ankommen:</i></p> <p>Es herrscht Unruhe, Unordnung! Die Schüler sind aufgewirbelt, unruhig und laut.</p> <p>Die Kollegin beginnt mit der Beschriftung von Namenskärtchen, die zum Aufkleben an den Pullover gedacht sind.</p> <p>Die Schüler nehmen die Idee gut auf! Jedoch herrscht zwischendurch immer wieder eine starke Unruhe!</p> <p>Die Höflichkeit der Königin:</p> <p>Die Kollegin hat mit ihrer Stunde pünktlich begonnen!</p>	<p>Die Kollegin tut sich schwer, ihre Schüler zu beruhigen, da sie schon mehrmals versucht hat mit der Stunde zu beginnen.</p>

<p>Am Anfang war das Wort:</p> <p>Frau Schildberger hat die Themen ihrer Stunde sehr wohl angegeben, vielleicht war die Stimme etwas zu leise. Das ist auch kein Wunder, wenn die Schüler so unruhig waren, sodass sie eigentlich gar nicht richtig zugehört haben, was zu tun ist!</p> <p>Vielleicht wollten sie gar nicht zuhören, aus welchem Grund auch immer???</p> <p>Tabula rasa und der rote Knopf:</p> <p>Frau Schildberger hat sich gut für diese Stunde vorbereitet – im Anschluss daran wurde ein Partnerdiktat geschrieben – und erst während des Diktates ist eine „gewisse“, angenehme Ruhe eingetreten!</p> <p>Ordnung ist das halbe Leben:</p> <p>Die Unterrichtsstunde wurde ordnungsgemäß aufbereitet! Die Vorbereitungen waren sehr sorgfältig ausgeführt!</p> <p>Die Ouvertüre:</p> <p>Das Ziel der Stunde wurde erreicht! Natürlich mussten Aufgaben während der Stunde, mehrmals erwähnt werden, da ein Großteil der Schüler unruhig und unkonzentriert mitgearbeitet hat.</p>	<p>Die Kollegin hat die Unruhe in der Klasse sehr wohl bemerkt, sie hat sich vielleicht nicht getraut, klipp und klar zu sagen, dass sie unter solchen Bedingungen nicht weiterarbeiten wird.</p> <p>Vielleicht hätte Frau Schildberger ihren Schülern 1 – 2 Min. Zeit geben sollen, damit sie sich beruhigen bzw. auf die Stunde konzentrieren können.</p> <p style="text-align: right;">Stefanie KARNER</p>
---	---

Beobachtungstag: Dienstag, 16.04.2002

Klasse / Stunde: 1B / 3.Stunde

Gegenstand: Deutsch

Aufgabenstellung:

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

Sie erinnern sich an die ersten sechs Punkte aus der „didaktischen Checkliste“:

- Ankommen
- Von der Höflichkeit der Könige
- Am Anfang war das Wort
- Tabula rasa und der rote Knopf
- Ordnung ist das halbe Leben
- die Ouvertüre.

Beobachtung	Interpretation
<p>Aufgabenstellung: Selbstanalyse – Didaktische Checkliste! 2002-04-16</p> <p><u>DIDAKTISCHE CHECKLISTE:</u></p> <ul style="list-style-type: none"> ➤ <i>Ankommen</i> ➤ <i>Die Höflichkeit der Königin:</i> ➤ <i>Am Anfang war das Wort:</i> ➤ <i>Tabula rasa und der rote Knopf</i> ➤ <i>Ordnung ist das halbe Leben</i> ➤ <i>Die Ouvertüre</i> <p><u>Thema der Stunde:</u> Grammatikstunde – Wiederholung: Adjektiv, Verb</p> <p><u>Ablauf der Stunde:</u> Siehe <i>Verlaufsplanung</i> der Stunde vom 16. April 2002</p>	<p>Ankommen: <i>Ich denke, ich war mit all meinen Gedanken bei der Stunde und bin sicherlich konzentriert auf diese Stunde losgegangen.</i></p> <p>Die Höflichkeit der Königin: <i>Ich habe den Klassenraum pünktlich betreten und daher auch mit der Stunde pünktlich begonnen.</i></p> <p><i>Am Anfang war das Wort:</i> Da die Schüler in Gruppen eingeteilt wurden, wurden die Aufgaben der Schüler klar und eindeutig formuliert, sodass jede Schülerin und jeder Schüler genau wusste, was zu tun ist.</p> <p><i>Tabula rasa und der rote Knopf:</i> Die Unterrichtssituation war sehr stark Lehrer zentriert, da meiner Meinung nach Schüler einer ersten Klasse genaue Arbeitsanweisungen brauchen, um in der Stunde gut mitarbeiten zu können.</p> <p><i>Ordnung ist das halbe Leben:</i> Die Stunde wurde meiner Meinung nach ordnungsgemäß durchgeführt.</p> <p><i>Die Ouvertüre:</i> Das Ziel der Stunde wurde somit erreicht. Die Schüler wussten immer ganz genau was zu tun ist und vor allem haben die Schüler recht brav mitgearbeitet.</p> <p>Stefanie Karner</p>

Beobachtungstag: Dienstag, 23.04.2002

Klasse / Stunde: 1B / 2.Stunde

Gegenstand: Deutsch

A u f g a b e n s t e l l u n g:
Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

Schlüpfen Sie heute in eine spezielle Rolle:

in die einer Zeitmanagerin!

Eine Zeitmanagerin lässt einen Zeitplan erstellen und achtet auf dessen Einhaltung. Sie notiert den beobachteten Zeitverlaufplan.

Sie vergleicht die geplante Zeit bzw. Zeiteinheit im Konzept oder in der Stundenplanung Ihrer Kollegin.

Notieren Sie all diese zeitrelevanten Beobachtungen und geben Sie Ihrer Kollegin eine entsprechende Rückmeldung!

Beobachtung	Interpretation
<p>Aufgabenstellung: Zeitmanagerin: (Erstellung eines Zeitplanes – Vergleich in der Stundenplanung – Rückmeldung) 2002-04-23 <u>Frau Rausch:</u> 8:50 – 8:55 <i>Was kennzeichnet eine Fabel?</i> <i>Was ist eine Fabel?</i> Es herrscht ein bisschen Unruhe – Schüler rufen einfach heraus!</p> <p>8:55 – 9:05 <i>Charaktereigenschaften:</i> <i>Mensch und Tier</i> Dazu verwendet die Kollegin eine Overheadfolie, die teilweise „schief“ aufliegt. Die Schüler der letzten Reihe arbeiten nicht mit, ich glaube sie langweilen sich.</p>	<p><u>Frau Rausch:</u> <u>Vergleich in der Stundenplanung:</u> Die geplanten Zeiten in der Verlaufsplanung wurden genau eingehalten. Ich habe das Gefühl, die Kollegin kann die Planungszeit im Unterricht, abgestimmt auf die Schüler sehr gut einschätzen!</p> <p>Rückmeldung: Mir persönlich hat dieser Teil der Stunde sehr gut gefallen. Die Informationen, die den Schülern gegeben wurden, waren klar und eindeutig.</p>

<p>Die Einstellungen des Overheads passen nicht, der Kollegin fällt es nicht auf.</p> <p>9:05 – 9:07</p> <p>Hauptwörter finden, mittels einer zweiten Overheadfolie;</p> <p><i>Aus den vorhandenen Eigenschaftswörtern werden Hauptwörter gebildet.</i></p> <p>Die Overheadfolie liegt wieder schief auf!</p> <p>Der Großteil der Klasse hat brav mitgearbeitet.</p> <p><u>Frau Schildberger:</u> (Film: „Animal Farm“)</p> <p>9:08 – 9:15</p> <p>OH – Folie: (OH – Klaster) Was seht ihr?</p> <p>Die Kollegin arbeitet auf diese Art und Weise ihre Geschichte auf. Sie wiederholt den Filmausschnitt der letzten Stunde. Die Schüler arbeiten sehr brav mit, sie sind mit großer Begeisterung dabei.</p> <p>9:15 – 9:35</p> <p>Austeilen eines Fragebogens! Im Anschluss daran wurde der Videofilm geschaut!</p> <p>Die Schüler haben im Anschluss daran den Fragebogen beantwortet!</p>	<p><u>Frau Schildberger:</u></p> <p><u>Vergleich in der Stundenplanung:</u></p> <p>Auch bei Frau Schildberger wurden die Planungszeiten in der Verlaufsplanung exakt eingehalten.</p> <p><u>Rückmeldung:</u></p> <p>Die Idee der Aufarbeitung bzw. der Wiederholung vom Filmausschnitt hat die Schüler wirklich motiviert, aufmerksam im Unterricht mitzuarbeiten.</p> <p>Besonders positiv aufgefallen ist mir, die klare und laute Stimme der Kollegin im Unterricht.</p> <p>Stefanie KARNER</p>
--	--

Beobachtungstag: Dienstag, 30.04.2002

Klasse / Stunde: 1B / 3.Stunde

Gegenstand: Deutsch

Aufgabenstellung:

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

Bitte notieren Sie einige Schülerfragen möglichst genau!

Notieren Sie ebenso genau die Beantwortung der Fragen!

Wann werden die Fragen von den Kindern gestellt?

In welchem Zusammenhang?

Wie, was und wann wird vom Kollegen erklärt?

Stellen Sie nach der Beobachtung für sich selbst

- **Vermutungen** zu den Fragen an! (Wurde zu leise informiert? Waren die Schüler abgelenkt? War die Formulierung des Kollegen zu ungenau?....)
- **Lösungsvorschläge** zusammen, wie solche Dilemmata verhindert werden könnten!

Beobachtung	Interpretation
<p>Aufgabenstellung: „Auf Fragen reagieren“ (Notieren von Schülerfragen – Beantwortung von Fragen) 2002-04-30 <u>Frau Rausch:</u> Die Schülerinnen und Schüler bekommen am Beginn der Stunde ein Rätsel. Das Rätsel beinhaltet das Thema der heutigen Stunde – die FABEL! Die Kollegin erklärt langsam, laut und deutlich die Arbeitsaufgabe. Die Schüler reden untereinander – stellen Fragen zum Arbeitsblatt! Schülerfrage: „Was ist zu tun?“</p>	<p>Obwohl die Kollegin Rausch die Arbeitsaufgabe den Schülern klar und eindeutig formuliert hat, haben die Schüler</p>

<p>Die Kollegin erklärt nochmals, dass die Lösung des Rätsels, das Thema der heutigen Stunde ist!</p> <p>Nach dem die Schüler die Lösung des Rätsels gefunden haben, wird die Antwort von mehreren Schülern gleichzeitig herausgerufen!</p> <p>Arbeitsblatt beendet!</p> <p>Die Lehrerin liest einen Text vor – Schüler horchen zu!</p> <p><i>Frage der Lehrerin:</i></p> <p>„Ist euch die Fabel schon bekannt?“</p> <p><i>Schülerantworten:</i></p> <p>„Na!“ / „Wohl!“ / „Doch!“</p> <p><i>Lehrerin:</i></p> <p>„Wer traut sich die Fabel nacherzählen?“</p> <p><i>KEVIN:</i> „Der Maulwurf hat den Igel nach Hause eingeladen. Ah, ah“</p> <p><i>PATRICIA:</i> „Der Maulwurf ist raus, der Igel ist drinnen geblieben!“</p> <p><i>Lehrerin:</i> „Wie beginnt die Geschichte? Was passiert?“</p> <p><i>Schüler:</i> „ Der Igel fragte den Maulwurf, ob er ihm helfen kann!“</p> <p><i>Lehrerin:</i> „Ja, er bittet um Hilfe! Der zweite Schritt?“</p> <p><i>Schüler:</i> „Der Maulwurf sagt Okay! Er lässt ihm einziehen.“</p> <p><i>Lehrerin:</i> „Sie wohnen miteinander! Und der dritte Punkt? Wie sieht das Ende aus?“</p> <p><i>Schüler:</i> „Der Maulwurf zieht aus!“</p> <p><i>Lehrerin:</i> „JA, okay!“</p> <p><u><i>Frau Schildberger:</i></u></p> <p><i>Kollegin:</i></p> <p>„Wir werden nun die Charaktere einer Fabel genauer betrachten.“</p> <p><i>Schüler:</i></p> <p>„WAS?“ „WAS?“ „WAS?“</p>	<p>trotzdem mehrmals gefragt, was zu tun ist!</p> <p>Vielleicht brauchten die Schüler noch ein wenig Zeit, um sich ihrer Arbeitsaufgabe vollständig widmen zu können.</p> <p>„Ist euch die Fabel schon bekannt?“</p> <p>Diese Frage ist meiner Meinung nach eine sehr allgemein formulierte Fragestellung! Ich denke, eine solche Frage sollte nicht an die ganze Klasse gerichtet werden. Im Gegensatz dazu könnte man diese Frage einigen Schülern direkt stellen.</p> <p>Dadurch wird sicherlich das gleichzeitige Herausrufen vermindert!</p> <p>Im Anschluss daran handelte es sich um ein Lehrer – Schüler Gespräch. Darin zeigt sich, dass Schülerantworten aus kurzen Sätzen bestehen und ohne Mithilfe des Lehrers Fragen nur schwer zu beantworten sind.</p> <p>Eine selbstständige Nacherzählung einer Geschichte ist jedoch in einer ersten Klasse kaum möglich.</p> <p>Schüler haben das Wort Charaktere nicht</p>
--	---

<p>L: „Wer kann mir sagen, wo der Maulwurf lebt? Was frisst der Maulwurf?“</p> <p>S: „Er ernährt sich von Tieren – grübt in der Erde!“</p> <p>L: „Wie verhält er sich gegenüber dem Igel?“</p> <p>S: „Er ist schlampig!“</p> <p>S: „Maulwurf ist hilfsbereit!“</p> <p>FRAGEN – FRAGEN – FRAGEN</p> <p>L: „Für welche Art von Mensch steht der Maulwurf?“</p> <p>Die Klassenlehrerin gibt der Kollegin das Schularbeitenheft – Kollegin liest den Text zum Maulwurf vor!</p> <p>Schüler horchen brav zu!</p> <p>L: „Ich möchte nun noch auf den Igel eingehen!“</p> <p>S: „Ich will nicht!“</p> <p>S: - andere Schülerin beschreibt den Igel!</p> <p>L: „Was frisst der Igel?“</p> <p>L: „Pflanzen, Insekten und Würmer!“</p>	<p>verstanden!</p> <p>Die Kollegin hätte es sofort erklären müssen!</p> <p>Interessante Fragestellung</p> <p>Ich würde einen Schüler den Text vorlesen lassen!</p> <p>„<i>Ich will nicht!</i>“ Mit dieser Antwort zeigt der Schüler, dass er eigentlich keine Fragen mehr beantworten möchte!</p> <p>„<i>Was frisst der Igel?</i>“</p> <p>Die Lehrerin beantwortet die Frage selbst.</p> <p>Dieser Teil der Stunde bestand hauptsächlich aus Fragen, die vom Lehrer gestellt wurden.</p> <p>Ich denke, dass Kinder, die mit so vielen Fragen konfrontiert werden, häufig etwas überfordert sind!</p> <p style="text-align: right;">Stefanie KARNER</p>
--	--

Beobachtungstag: Dienstag, 14.05.2002

Klasse / Stunde: 1B / 3.Stunde

Gegenstand: Deutsch

Aufgabenstellung:

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

Versuchen Sie aufgrund Ihrer heutigen Beobachtung folgende fünf Fragen – als eine Annäherungsstufe an den Unterricht – zu beantworten!

- Was wird von wem gelernt/gelehrt?
- Wer lernt hier eigentlich was?
- Auf welche Weise geschieht das?
- Woran soll der Lern-/Lehrfortschritt erkannt werden?
- Welche Rahmenbedingungen (Lärm, Sprache, PL – Verhalten, Medien etc.) beobachten Sie?

Beobachtung	Interpretation
<p>Aufgabenstellung: „Fünf didaktische Grundfragen“ (Beantwortung von fünf didaktischen Grundfragen)</p> <p><u>Stundenverlauf:</u> Die beiden Kolleginnen gestalten den Deutschunterricht zusammen.</p> <p><u>Frau Rausch:</u></p> <p>Einstieg: Buch: „Ein Elefant für Muthu“ „Was war für euch spannend?“</p> <p>Thema der Stunde: Beantwortung von Fragen zum Buch!</p> <p>Die Kollegin bereitete ein Arbeitsblatt vor. An diesem Arbeitsblatt hatten die Schüler die Aufgabe, spezielle Fragen zum Buch zu beantworten.</p>	<p><i>Was wird gelernt? Auf welche Weise geschieht das?</i></p> <p>Schüler und Schülerinnen lernen größtenteils selbstständig.</p> <p>Sie lernen Informationen aus dem Buch selbstständig herauszufinden.</p> <p>Die Schülerinnen und Schüler lernen aber auch zum Beispiel ein beschriebenes Ereignis in ein – zwei Sätzen wiederzugeben.</p> <p>Ein <i>Lernfortschritt</i> kann insofern nur am Ende des Arbeitsauftrages erkannt werden, sofern die Schüler und Schülerinnen das Arbeitsblatt vollständig und natürlich auch richtig beantwortet haben.</p> <p><i>Rahmenbedingungen:</i> Der Beginn der Stunde war mit Lärm ausgefüllt, jedoch später herrschte eine angenehme, ruhige Arbeitsatmosphäre.</p> <p>Die Kollegin war in ihrem Teil der Stunde sehr hilfsbereit. Sie war sehr interessiert daran, dass ihre Schüler die Arbeitsaufgaben</p>

<p>Die Fragen konnten mit Hilfe des Buches, im besonderen mit der genauen Seitenangabe, beantwortet werden.</p> <p>Im Anschluss daran wurden die Antworten gemeinsam mit Hilfe der Kollegin kontrolliert.</p> <p>Die andere Kollegin setzte fort.</p> <p><u>Frau Schildberger:</u></p> <p>Thema: Tierpark</p> <p>„Wer von euch war schon einmal in einem Tierpark?“</p> <p>„Warum gibt es einen Tierpark?“</p> <p>„Wie ist ein Tierpark aufgebaut?“</p> <p>Die Kollegin zeigte an einer Bildtafel, welche Tiere sich in einem Tierpark befinden. Weiters teilte sie den Schülerinnen und Schülern Fotos über verschiedene Arten von Tieren aus und in den letzten fünf Minuten gab es noch ein kurzes Abschlussvideo über den Tierpark ihrer Eltern.</p>	<p>ordnungsgemäß erfüllten.</p> <p>Was wird von wem gelernt? Auf welche Art und Weise geschieht das?</p> <p>Meiner Meinung nach wurden in diesem Teil der Stunde den Schülern Informationen über den Aufbau eines Tierparks, über die Tierhaltung usw. gegeben.</p> <p>Rahmenbedingungen: <i>Dieser Themenbereich wurde von meiner Kollegin</i></p> <p>sehr interessant aufgebaut, sodass es kaum Schüler gab, die wenig Interesse zeigten und für eine sogenannte Unruhe sorgten. <i>Wer lernt hier eigentlich was?</i> In einen solchem Fall denke ich, merken sich Schüler und Schülerinnen sicherlich nur Bereiche, die sie ganz besonders interessieren. -</p> <p>„Denken wir an uns selber!“</p> <p>Ein <i>Lernfortschritt</i> kann also dann erkannt werden, wenn ein Großteil der Schüler über das Leben eines Tierparks selbstständig erzählen kann.</p> <p style="text-align: right;">Stefanie KARNER</p>
---	---

Beobachtungstag: Dienstag, 28.05.2002

Klasse / Stunde: 1B / 2.Stunde

Gegenstand: Deutsch

Aufgabenstellung:

Kontextbezogene Beobachtungsaufgabe

Lehrer und Schüler haben es immer auch mit sich selbst – und ihrem Sprachverhalten – zu tun, wenn sie, scheinbar neutral und ganz sachlich über Sprache, über Beispielsätze reden.

Klassischer Grammatikunterricht übersieht dies oft.

Die **Frage** lautet also:

Wird in dieser Stunde auch das eigene Sprachverhalten der SchülerInnen oder das der Lehrerin – die sprachliche Subjektivität also – angesprochen bzw. einbezogen?

Beobachtung	Interpretation
<p>Aufgabenstellung zu „Die Satzarten“:</p> <p>Wird in dieser Stunde auch das eigene Sprachverhalten der SchülerInnen und das der Lehrerin – die sprachliche Subjektivität also – angesprochen bzw. einbezogen?</p> <p>2002-05-28</p> <p>Diese Stunde wurde von Frau Rausch ausgeführt.</p> <p>Stundenthema:</p> <p>Grammatik - Bestimmen von Satzarten (Fragesatz, Aussagesatz, Ausrufesatz)</p> <p>Sprachverhalten der Kollegin:</p> <p>Arbeitsblatt: – Die Kollegin liest den Text vor.- Sie betont die verschiedenen Satzarten beim Lesen ganz genau.</p> <p>Im Anschluss daran, hatten die Schüler die Aufgabe die Satzzeichen am Ende jeden Satzes zu bestimmen!</p> <p>Wie wir wissen kommt es bei dieser Art von Sätzen auf die Betonung an.</p> <p>Im Anschluss daran erfolgt die Erklärung der Satzarten.</p>	<p>Der Bezug zur sprachlichen Subjektivität ist durch eine bestimmte Art der Betonung der Sätze gegeben.</p> <p>Die Stimme der Kollegin ist nicht besonders laut und vielleicht liest sie auch ein bisschen zu schnell.</p> <p>Die Schüler tun sich schwer die verschiedenen Satzarten zu betonen. Die Kollegin muss die Sätze immer wieder wiederholen, damit sie verstanden werden.</p>

<p>„Wir haben es mit welchen Sätzen zu tun?“</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fragesatz (?) - Ausrufesatz (!) - Aussagesatz (.) <p>Text im Chor lesen:</p> <p>Kollegin liest einen Satz vor, Schüler wiederholen im Chor! Schüler arbeiten sehr eifrig mit – sie wiederholen mit großer Begeisterung.</p> <p>Gruppenarbeit mit den Posters:</p> <p>Einteilung der Klasse in drei Gruppen – Jede Gruppe erhält ein Poster – Aufgabe: Fragesätze, Aussagesätze sowie Ausrufesätze zu bilden:</p> <p>Jede Gruppe musste ihre Antworten bzw. Lösungen bekannt geben!</p> <p>Das soziale Verhalten der Schüler untereinander war eine reine Katastrophe. Während eine Gruppe ihre Lösung vorträgt, unterhalten sich die anderen beiden Gruppen besonders laut. „Anscheinend dürfte die Kollegin kein Problem damit haben, wenn es in der Klasse etwas lauter zugeht.“</p>	<p>Sehr gute Motivationsphase im Unterricht!</p> <p>Zu der Aussage: „<i>Anscheinend ...</i>“ bin ich deshalb gekommen, da die Kollegin von mir eine Rückmeldung zu ihrer Stunde haben wollte - ich es ihr in einer bestimmten Form mitgeteilt habe - ihre Aussage dazu war, ich soll es nicht so eng sehen, das ist kein Problem für mich!</p> <p>Meiner Meinung nach war die Stunde ganz gut aufgebaut und auch mit sehr guten Ideen ausgekleidet, nur mit dem einen Unterschied, dass i c h sicherlich nicht bereit bin in einer lärmenden Klasse zu unterrichten.</p> <p style="text-align: right;">Stefanie KARNER</p>
---	---

Bei einer Fachgruppensitzung im Frühjahr habe ich die bis dahin vorliegenden Eindrücke und Gesprächsergebnisse mit Studierenden und KollegInnen zusammengefasst und so wiedergegeben, dass erste fördernde bzw. hemmende Aspekte bei der Arbeit mit dem Forschungstagebuch gezeigt werden konnten.

6. Resümee und Aussicht

6.1 Fördernde und hemmende Bedingungen bei der Arbeit mit dem Forschungstagebuch

Der Blick auf die Studierenden

- Warum soll geschrieben werden?
Es fällt auf, dass vielen Studentinnen und Studenten die Sinnhaftigkeit von schriftlichen Aufzeichnungen über Unterricht unklar ist. Wo immer auch die Ursachen zu suchen sind, eine möglichst klare Begründung des „Warum?“ ist anzustreben.
- Zeit zur Entfaltung einräumen
Wenn im Mittelpunkt des Schreibens die Auseinandersetzung von und mit Selbst- und Fremdrelexion steht, dann braucht dies zunächst Zeit. Nur so kann „der Grundmechanismus jeder Reflexion, der Schritt zurück eine neue Dimension annehmen, indem er den Schreibenden die Entfremdung vom eigenen Arbeitsprozess ermöglicht und ihnen damit die Position (fremder) BetrachterInnen eröffnet“ (Bräuer 2000, S.115). Die Praxis zeigt, dass in der Studienveranstaltung Planungswerkstatt und Praxisforschung, die in Form einer Semesterwochenstunde angeboten wird - aufgrund der komplexen Zielsetzungen und vielschichtigen Inhalte - das Zeitgefäß für die Schreibfähigkeit zu gering veranschlagt ist.
- Erst beobachten, dann schreiben
Für StudienanfängerInnen ist diese einfache Formel besonders schwer zu erfüllen. Die Schwierigkeit liegt wohl darin, immer auch genau unterscheiden zu müssen zwischen dem, was man während einer Sequenzbeobachtung wahrnimmt, sieht, hört und dem, was während dieser Beobachtung von der beobachtenden Person intendiert, interpretiert und projiziert wird. Als förderlich hat es sich erwiesen, dass beim Schreiben optisch – durch Spaltenführung beispielsweise - Wahrnehmung, Interpretation und Kommentar auseinander gehalten werden.
- „Miniaturen des Unterrichts“ – nicht gleich die ganze Welt erklären
Viele Studierende meinen, dass sie bedeutsame Phänomene des Unterrichts, außergewöhnliche Situationsanalysen, komplexe didaktische Vorgänge u.ä. beschreiben müssen, um ihrer Beobachtungsarbeit einen entsprechenden Stellenwert zu geben. Es ist durchaus schwierig, ihnen zu erklären, dass die scheinbar kleinen und umscheinbaren Dinge, die während einer Unterrichtsstunde passieren, sozusagen die ganze pädagogische Welt in sich tragen. Hilfreich ist es, den Lernenden zu erklären, dass die wenigsten Phänomene in der Wirklichkeit mit isolierten Merkmalen ursächlich erklärt werden können, weil Phänomene und Realität zu komplex sind. Was zur Folge hat, dass es oft genügt, kleine Ausschnitte, Miniaturen des Unterrichts

sozusagen, zu beobachten und zu beschreiben, um Datenmaterial für das weitere Forschen zu gewinnen.

- ❑ Was ist für mich ein bedeutsames Thema?
Häufig lässt sich die Bedeutsamkeit einer Erscheinung im Unterricht nicht gleich in der entsprechenden Wichtigkeit erkennen, auch nicht, ob dies oder jenes Ereignis eine verfolgungswürdige Überlegung darstellt. Es hat sich als Hilfe erwiesen, bestimmte Bereiche für die Unterrichtsbeobachtung festzulegen, die Konzentrationsrichtung sozusagen auf eine bestimmte Ebene hin auszurichten. Das heißt im konkreten Falle, dass auf den Ebenen Ganzheitlichkeit, Didaktik, Unterrichtsverlauf, Methoden, Arbeits- und Lernformen, Kommunikation und Gruppenprozesse zunächst getrennt beobachtet, interpretiert und kommentiert wird.
- ❑ Schreibtechniken kaum bekannt (Brainstorming, Clustering, Offenes und fokussiertes Freewriting, Looping, Mind-Mapping)
Faktum ist, dass verschiedene Techniken des Schreibens in den verschiedenen Sozialformen nicht bekannt sind. Hier liegt bei den Studierenden – und vermutlich nicht nur bei ihnen - ein großer Nachholbedarf vor, der über „Schreibwerkstätten“ und über „Schreibseminare“ wett gemacht werden könnte.
- ❑ Privates Schreiben und öffentliches Schreiben
Zunächst sollte das gemeinsame öffentliche Schreiben trainiert werden. Ansatzweise könnte dies so funktionieren, wie das Frau Dr. Maria NICOLINI im PFL – Kurs im SS2002 mit den TeilnehmerInnen trainierte. Dabei konnte von ihr gezeigt werden, dass die Arbeit an der Sprache ein gemeinsamer Lernprozess ist, der erfolgreiches persönliches Schreiben zur Folge hat.
- ❑ Als weitere fördernde Maßnahmen können angefügt werden: Gemeinsame Schreibaufgaben vergeben – Schreiben in Gruppen– Erfahrungen nach den Schreibrunden artikulieren - Einbindung der Ergebnisse in das weitere Arbeiten.

Der Blick auf die Lehrenden

- ❑ Auf welche Erfahrungen kann ich als LehrendeR im Umgang mit reflektiven Schreibprozessen zurückgreifen?
Die Schule wird immer wieder als ein Ort der Dilemmata bezeichnet. Im gegenständlichen Fall trifft dies wohl auch zu. Es darf nämlich angenommen werden, dass das Lehrpersonal an den Akademien kaum bzw. keine Erfahrung mit reflektiver Schreibpraxis hat. Dabei handelt es sich nicht um Selbstverschuldung, sondern um die Tatsache, dass die AusbilderInnen bisher kaum eine fundierte Qualifikation für diese Ausbildungstätigkeit erhalten haben.
- ❑ Stelle ich eigenes Material zur Verfügung?
Wer keine Ausbildung erhalten hat, kann nur schwer eigenes Erfahrungsmaterial zur Verfügung stellen. Dabei zeigt es sich, dass gerade dieses für die Studierenden eine enorme Hilfe darstellt und ihnen die Sicherheit und das Vertrauen gibt, selbst produktiv zu werden. Eigene Erfahrungen mit Studierenden haben gezeigt, dass

besonders jene Tagebuchaufzeichnungen, die Träume beschreiben und interpretieren, wahre „Schreibhelfer“ für die jungen KollegInnen darstellen.

- ❑ Benötige ich fachliche und institutionelle Unterstützung?
Verschiedene Schreib- und Lesezentren (SLZ) und universitäre Einrichtungen bieten vielfältige Ausbildungsinhalte (Schreiben als Prozess, Texttypen, Schreibstrategien, Lesestrategien, kooperative Arbeitsformen etc.) an. Die Bereitschaft des Lehrpersonals an Akademien sowie finanzielle und zeitliche Aspekte werden alsbald zu klären sein, um in professioneller Kompetenz die Anforderungen des neuen Studienplans zu erfüllen.
- ❑ Reflexives Schreiben (Lernen) – eine Idee für meinen eigenen Unterricht?
Als eine fördernde Maßnahme darf es bezeichnet werden, wenn sich Lehrende – sofern sie Zugang zu Unterrichtsstunden haben – im Sinne einer Pflege der Schreibkultur vermehrt mit Übungen zum reflexiven Schreiben im Unterricht beschäftigen.

Die „Zeitfalle“ beachten

Das Schreiben im Forschungstagebuch braucht Zeit, die Selbst- und Fremdrelexionen über das Geschriebene, Gehörte, Erlebte, Erfahrene brauchen Zeit. Die Klagen über die nicht oder zu gering vorhandene Zeit, um mit den Studierenden das bisher Geleistete und Notierte zu besprechen, sind groß. Und gerade deshalb sollten wir uns in Erinnerung rufen: „Wir allein bestimmen mit der Zeit und durch die Zeit unser Verhältnis zu den verschiedenen Prozessen in uns selbst, zu den Abläufen der Natur, zur Vergangenheit, zur Gegenwart und zur Zukunft von Gesellschaften und sozialen Gemeinschaften.“ (Geißler 1988, S. 21)

Oft gut gemeinte, die Reflexion aber aus zeitlichen Gründen vorwegnehmende Unterrichtsberatung kann schon dazu führen, dass weder dem Sammeln von Eindrücken und Erlebnissen noch der Dokumentation der Unterrichtsaktivitäten und der im Kontext erlebten Befindlichkeiten ein entsprechender Stellenwert eingeräumt wird. Dies führt folglich dazu, dass den für die Reflexion so wichtigen Eintragungen in das Forschungstagebuch ein nur geringer oder eben kein Stellenwert beigemessen wird. Die Konsequenz daraus liegt wieder auf der Hand: Aus dem zunächst privaten Schreiben werden die Studierenden kein öffentliches Schreiben entwickeln⁴.

Gut unterstützte Unterrichtsbegleitung und -beratung bei der Arbeit mit dem Forschungstagebuch kann zu einer lebendigen Lehr- und Lernkultur zwischen Studierenden und Lehrenden führen. Mit Sicherheit wird ein tiefer Einblick in die vielfältigen Lehr- und Lernmöglichkeiten einer reflexiven Praxis ermöglicht.

⁴ Dies ist übrigens mit ein entscheidender Grund, warum so viele LehrerInnen mit so unbezahlbar guten und wichtigen Erfahrungen so wenig bzw. kaum schreiben: Sie wurden nicht zum privaten Schreiben angehalten und haben daher das öffentliche Schreiben nicht entwickeln können.

Anstelle eines Nachworts

Für die zum Schmunzeln und zum Nachdenken einladenden Karikaturen danke ich und danken wir herzlichst Herrn HR Prof. Ernst WEIHS



Albtraum eines Studenten/einer Studentin bezüglich der Schulpraktischen Studien!

Literaturverzeichnis

Altrichter H., Posch P. Lehrer erforschen ihren Unterricht, 3., erweit. Aufl. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1998.

Altrichter H., Posch P. Lehrer erforschen ihren Unterricht, 2., erweit. Aufl. Bad Heilbrunn: Klinkhardt, 1994.

Bräuer Gerd, Warum schreiben? Schreiben in den USA: Aspekte, Verbindungen, Tendenzen, Frankfurt a. M.: Peter Lang, 1996.

Bräuer Gerd, Schreiben als reflexive Praxis, Freiburg im Breisgau: Fillibach, 2000.

Diem-Wille Gertraud, Unterrichtsbeobachtung als Lernprozess. Teil II – Qualitative Methoden in der Lehrerbildung. Keine weiteren bibliographischen Angaben vorhanden

Geißler Karlheinz, Zeit leben, 3. Aufl. Weinheim: Berlin 1988

Larcher Dietmar, Seminar Mitschrift aus dem Dissertantenseminar an der Universität Klagenfurt im SS 1995

Nadig Maya, Die verborgene Kultur der Frauen, Frankfurt a. M.: Fischer Taschenbuch, 1997.

Studienplan für die Schulpraktischen Studien vom 11. Jänner 2001. In: Handbuch für die Schulpraktischen Studien, Planungswerkstatt und Praxisforschung, 2. Semester, 1. Teil / hrsg. von Arnulf Ramusch. Pädagogische Akademie Klagenfurt, Jänner 2000

Kopierfähige Folien zum Thema Forschungstagebuch

Quellennachweis

Prof. Mag. Dr. Arnulf RAMUSCH, Professor an der Pädagogischen Akademie des Bundes in Kärnten, hat als Gesamtleiter der Fachgruppe Schulpraktische Ausbildung und spiritus rektor des Ausbildungslehrgangs eine Unzahl von Kopiervorlagen zur Gesamthematik erstellt, und diese in uneigennützig Weise dem ganzen Kollegium der Akademie zur Verfügung gestellt. Die im Folgenden vorliegenden Blätter stellen eine bescheidene Auswahl aus diesem Fundus dar.

Für Interessierte

Ab Herbst: Die bereits vorhandenen drei Teile des Handbuchs für die „Schulpraktischen Studien“ befinden sich auf der Homepage der PA Klagenfurt. Sämtliche Folien und Unterlagen können dort abgerufen werden: <http://www.akademie.klu.at>

Besonders Eilige wenden sich an: a.ramusch@aon.at

